Beitrag zum Vereinswesen in Bad Homburg seit alten Zeiten

Zweite Jubiläumsschrift 1934 *)

von

Dr. Werner von Noorden

Geheimer Sanitätsrat

Einführung

In Zeiten, denen sich das übertriebene Vereinswesen nicht mehr anpaßt, lohnt es vielleicht einmal einen Rückblick zu tun, besonders in einem Jubiläumsjahre. Fast möchte man sagen: je kleiner der Flecken, desto größer war der Vereinszwang; nicht gewaltsam aber moralisch. Und wenn der Bürger auf eine Anzahl von Vereinen oder Vereinsbildungen verpflichtet war, so bedeutete das bei einer einigermaßen eingehaltenen Vereinstreue eine erhebliche Zeit- und Wirtschaftsbelastung. Die Auswirkung nach Nutzen und Schaden für das Familienleben soll hier nicht untersucht werden. Das Vereinswesen birgt Gutes und Schlechtes in sich. Es gelang die ansehnliche Zahl von 250 Vereinen und verwandten Bildungen ausfindig zu machen seit Kaiser Wenzels Zeiten bis 1927. Zwölf Hauptgruppen erfassen das vorliegende Material. Dieses ist allen möglichen Aufzeichnungen entnommen, hauptsächlich aber dem „Archiv des Taunusboten", welches mir freundlicher Weise 1927 zu Verfügung stand. Manche Vereine mögen noch in der Verborgenheit geblüht haben. Laut Polizeibericht vom 17. 3. 1934 wurden die Vereine erst nach dem Weltkriege listenmäßig erfaßt, so daß solche Aufstellungen wohl zum erstenmale gemacht sind. Mehr wie örtliches Interesse wollen sie nicht beanspruchen, auch die einleitenden Uebergänge sind geschichtliche Plaudereien. Den Lebensweg der einzelnen Bildungen zu schildern bleibt anderer Arbeit überlassen, soweit solche nicht schon geschehen ist.

---

*) Die erste von Dr. von Noorden: Beitrag zur medizinischen und sanitären Entwicklung von Bad Homburg vor der Höhe, erschien ebenfalls im Verlage des Taunusboten 1934.

Sicher kann Manches gesagt werden, was die Heimatgeschichte fördert.

Die in den Listen eingeklammerten Zahlen bedeuten den Tag der Gründung oder die Zeit des Auftretens in der Oeffentlichkeit. Ergänzungen sind für andere Gelegenheit willkommen.

Inhaltsübersicht

Die Gruppen der Vereine und Vereinigungen von Homburg und nächster Nachbarschaft, aber nicht über die Landgrafschaft hinaus, sind folgende:

1. Landsmännische Vereine.
2. Brüderschaften, Zünfte, Gilden, Innungen.
3. Wehrmacht.
4. Sport aller Art in zwei Abteilungen.
5. Musik und Gesang.
6. Soziale Vereine:
   a) Nutzvereine.
   b) Gesellige Vereine.
7. Eine Sondergruppe von Vereinen.
8. Geistige Sondergemeinschaften.
9. Wissenschaftliche Vereine.
10. Religiöse Vereine.
11. Politische Vereine.
12. Stammtisch und Kaffeekränzchen.

Schlußwort.

Ausführung

Aus Stammesgemeinschaften setzte sich das frühmittelalterliche Deutschland zusammen. Vereinigte Nachbarstämme vernichteten im Teutoburger Walde den Römer unter Armin dem Cherusker, vielleicht dem Siegfried der Nibelungensage. Größere Stammgeschlossenheit vollbrachte die zweite Großtat in der deutschen Geschichte, als Otto I. die Stämme zur Schlacht auf dem Lechfelde am 10. 8. 955 vereinigte, und damit unter nationalem Bewußtsein zum ersten Male ein geschlossenes Deutschtum dem äußeren Feind entgegenstellte [1]) und den Namen „Der Große" erwarb. Stammzusammengehörigkeit, wie der Bayern, Schwaben, Franken, Thüringer, Sachsen und vieler anderer in Germanien war rassig, landschaftlich und seelisch begründet; das kriegerische Band kam wohl dazu. Blieb im Allgemeinen der Mann im Stammlande, wo die Brüder und Verwandten hausten, wo er heiratete und vererbte, so kam doch die Zeit, wo die Mannen die Gehege und die Mauern, welche spätere Städte umgürteten, verließen. Krieger und Kaufleute erstlich; dann im Laufe der langen Zeit der Geselle, wenn sein Pflichtjahr zur Wanderschaft rief; später der Studio nicht minder und letztlich das Künstlervolk

---

[1]) Hans Delbrück: Weltgeschichte, 2. Teil, Berlin 1925. S. 87, 89, 390. Hier wird auch die Armin—Siegfried Frage behandelt.

aller Art, wie auch das fahrende Gewerbe [1*]). Das Zugehörigkeitsgefühl verleugnete sich bis auf den heutigen Tag nicht. Es gehört zur Erbmasse der Menschen, überdauert zufällige oder gewaltsame Mischung und folgt dem Fremdling oder Zugereisten wie sein eigener Schatten.

Auf natürliche, darum gesunde Vorgänge, bauten landsmännische Vereinigungen auf, denn das Heimatgefühl lud ein und eigene Mundart gab den Kitt; eignete doch solche jeglicher späteren Volkswurzel. Jung und Alt verließ in der Fremde, damals wie heute, beim Vernehmen der Laute ihrer engeren Muttersprache die Beklommenheit. Der Zusammentritt von Landsmännern in der Fremde bedeutet eine kleine Macht, Zusammengehörige bilden gleichsam eine kleine Republik; der „Grüß Gott"-Gruß klingt freudiger auf der fernen Landstraße, auf Fahrstrecken, auf dem Schiff, im fremden Hafen. Schieden ehemals junge Leute aus der engen Klostererziehung und trieb sie der Freiheits- und Wissensdrang zu anderen Lehrern in andere Geisteszentren, wie Fachschulen und Hochschulen, dann fügte es sich auch von selbst, daß die Stammesverwandten sich einander gesellten. Solche Landsmannschaften schufen den Ausgang für weitere Gemeinschaften gerade auch auf den Universitäten. So lassen sich die landsmannschaftlichen Vereine im Städtchen als Bindungen mit heimatlichen Auswirkungen bezeichnen, nicht ganz frei von der dem Deutschen eigentümlichen warmsinnigen Rührseligkeit und idealer Stimmungspflege aus der Jugendzeit der Germanen als Anlagen, die sich im Einzelwesen wiederholen. Anzunehmen ist, daß gerade landsmännische Zusammenkünfte in den kleinen Ortschaften sich in der Form von Stammtischen abspielten.

1890 Hugenottenbund, Gründung in Deutschland mit Wiege in Friedrichsdorf. Gründer Prediger Lic. theol. Dr. med. Tollin (29. 9.).

1897 Schwabenverein, gegründet (22. 11.).

1920 Hilfsbund der aus Elsaß-Lothringen Vertriebenen (Sektion Homburg) gegründet.

1926 Bayern-Verein, gegründet (7. 12.).

Die Bürger der kleinen Städtchen, aber auch solcher, die weithin Handel trieben, selbst bis ins Ausland, banden Jahrhunderte lang **Brüderschaften, Zünfte, Gilden und Innungen** zusammen [2]). Die Frage der Entstehung der Gruppen löste

---

[1*]) Lebenswarm, echt, ist das Gesellenwanderleben von Chr. Wilh. Bechstedt: Meine Handwerksburschenzeit 1805—1810, Verlag Heursch und Bechstedt, Köln 1925 geschildert. Arbeit, Ruhetage, Sorg' und Plag', die ganze Umwelt jener Zeit kommt zum Ausdruck; aber auch manches freudige Ereignis vom Tanzboden, Liebe und Küssen und Abschiednehmen.

[2]) G. L. Kriegk: Deutsches Bürgertum des Mittelalters 1865. Steph. Füllkrug: Das Zunftwesen in Homburg vor der Höhe, 1910. W. Gilda: Das Gildenwesen im Mittelalter. Friedrich Kofler: Die Schützengesellschaft in Homburg, 1881. M. Heinke: Die Homburger Schützenge-

in geschichtlichen Fachkreisen Meinungsverschiedenheiten aus. Die Zünfte verlieren sich im Ursprung bis zum Kaiser Heinrich 5. und Konrad 3. und haben in den Bestehzeiten über Jahrhunderte allerhand innere und nach Außen strahlende Wandlungen erlebt. Das Gesetz von der Entwicklung machte sich auch an allen diesen Einrichtungen geltend. Es kann nicht alles gleich auf einen Guß dastehen. Zunächst folgten die Zünfte zeitlich dem Stadttum und bildeten uralte Zusammenfassungen auf Gegenseitigkeit der Mitglieder unter Wahrung des Zunftgedankens. (Entwicklung des Assoziationswesens). Als sich die erste Zunft in Homburg auftat, war längst das Wesen der Zünfte gefestigt. Allgemein Anerkanntes wird auch hier Gültigkeit gehabt haben; Ordnung waltete und Rechtssinn und unbedingter Anspruch auf das fragliche Gewerbe, aber auch marktliche Aufsicht über Lieferungen. Bäcker schlossen sich zuerst zusammen, wie anderswo auch die Lebensmittel-Lieferer, zum Beispiel die Metzger. Der Bäcker brachte den Nachweis seiner Kunst in der Fähigkeit im fremden Ofen backen zu können. Nicht einfach war eine Mitgliedschaft erworben, denn die Wertbeschaffenheit des Menschen spielte eine Rolle. Die Zunftstuben, gleichbedeutend mit Verein und Gesellschaft, verlangten Ehre, Moral, eheliche und ehrliche, nicht wendische, slavische und undeutsche Abstammung. Umgehung der bindenden Verpflichtungen zogen Strafen nach sich, wie in Frankfurt a. M.: Weinabgabe, Wachslieferung für den eigenen Zunftgottesdienst und Geld. Waffenpflichtigkeit und Zunftpflichtigkeit decken einander beim wehrhaften Mann und er schafft selbst seinen Harnisch herbei um die Stadt unter dem Zunftbanner zu verteidigen.

Von den schweren städtischen Kämpfen [3]), die mancherorts mit den Räten und Behörden der Städte, selbst dem Reiche, auszufechten waren, ist es in Homburg stille. Zünfte griffen oft in das öffentliche Leben ein.

„Das verbrüderte Freiheitsgefühl, das in der erfolgreich betriebenen Arbeit sich erweckte, machte das Handwerk ebenbürtig und streitfertig zugleich, indem es den Männern des Gewerbes ihren Platz neben den patrizischen Geschlechtern in der Stadtverfassung eroberte" [4]).

Unter Kaiser Karl 6. erhielten die Zünfte von Reichswegen eine straffe Organisation neuerer Denkart entsprechend; alte Ueberkommenheiten wurden aufgebessert oder fielen.

---

sellschaft, Festschrift 1890. G. Schlottner: Aus der Entwicklung des Homburger Handwerks. 2. Verbandstag des Verbandes selbständiger Glasermeister und Glaserinnungen Westdeutschlands, 1928.

[3]) Berthold Haendke: Deutsche Kultur etc. Verlag Seemann, Leipzig, 1906.

[4]) Th. Mundt: Geschichte der deutschen Stände nach ihrer gesellschaftlichen Entwicklung und politischen Vertretung. Verlag M. Simion, Berlin 1854. S. 320.

Neben dem Gewerbemann war der friedliche Bürger ein Kaufmann oder auch Landmann. Entsprechend dem Handwerk, kam die Zeit, und zum Teil schon früher, des kaufmännischen Zusammenschlusses zu genossenschaftlichen Bünden, den Gilden (eine altgermanische Bezeichnung). Ein Teil dessen Aufgabe war, natürlich mit dem Maßstabe der Zeit gemessen, die Obliegenheiten viele Jahrhunderte späterer kaufmännischer Handelskammern zu erfüllen. Schutz brauchte der Kaufmann, Schutz seine Ware, sowie er oder solche das Stadttor verließen. Ueberall drohte Gefahr über undenklich lange Zeit hin und wenig Schutz stand dem gegenüber. Dies von berufsmäßigem Raubgesindel, von Burgbewohnern, welche fremdes Eigentum zu achten noch nicht begriffen hatten und dazu erst mit kräftiger Faust gezwungen wurden, oder wenn gar der Kaufmann unbewußt das Fehdegebiet zweier Städte, oder von Burgherrn mit Städtern, betrat. Die Gilde prüfte auch den Wert der Ware, wie Zunftmeister die Arbeit des Nachwuchses, und hielt leichter weithin Verbindungen aufrecht als der Einzelne es je vermocht hätte. Dies zeigte der Hansabund im großen Ausmaße. Zu alledem gehörte aber eine gewisse Selbstverwaltung und Freiheit unter dem Schutze der höchsten Obrigkeit. Indem sich allerhand Vorrechte verstärkten, gewannen die Gilden gleich den Zünften auch politischen Einfluß.

Die Geschlossenheiten der Stubengesellschaften (Zünfte) dienen also einer bedeutenden Zweckmäßigkeit, die sich in wirtschaftlichen, beruflichen, kraftvollen Aeußerungen im öffentlichen und selbst politischen Leben kund gab. Neben diesen aber veranstalteten diese Kreise öffentliche genossenschaftliche Vergnügungen und Lustbarkeiten, wie sie eben seit jeher in großen Familienverbänden üblich waren; ein Vereinsleben, das sich selbst zügelte, aber im Innern frei. Die öffentlichen schlossen sich den kirchlichen und politischen Begebenheiten an und erfaßten dann die ganze Bürgerschaft des kleinen Städtchens. In größeren gab es wohl leichter ein Ausweichen für den und jenen. In den anderen festlichen Begegnungen richteten sich, gleich heute, die Stimmung und die Abwicklung je nach den ernsten und freudigen Lebensvorkommnissen, daseinsbejahend oder -ablehnend, welcher Art eben die Wagschale in dem Bunt des Lebens schwankte. So konnten sie gemeinhin auf gemütliche gesellige Vereinigungen Anspruch erheben, denn die Forderungen „Lieb und Leid", „Lieb und Treu" miteinander zu teilen, war eine wesentliche. Es waren wahre Bürgervereine unter dem Banner „Einigkeit macht stark". Diese tagten und lebten formenreich vielseitig gebunden.

Eine weniger abwechselnde Mitgliederschaft, wie sie heutigen Vereinen und Gesellschaften geschlossener Art zu eigen ist, sicherte gewißlich größere Verbundenheit. Den Unterschied des mittelalterlichen vom modernen Menschen suchte G. L. Kriegk in der einstigen größeren Naturverbundenheit; „er

war deshalb weniger nervös, reizbar und war deshalb derber und fester und mag sich das Leben ungeheuer viel bequemer eingerichtet haben; so ging der Neuzeit die innere Selbstbesinnung (Konzentration) durch die vorzugsweise geistige Beschäftigung verloren". Dieser Ueberlegung mag viel wahres zu Grunde liegen.

Darin vereinigen sich aber jene alten und die neuzeitlichen Vereine, daß solche, die sozialen und geselligen Zielen zugleich zustreben, hier wie dort gefunden werden. Das Nützliche und das Angenehme gehen stets gerne miteinander.

1386 Urkundlicher Nachweis eines Mitgliedes der Armbrust-Schützengesellschaft St. Sebastian.

1540 Gründung der Schützenbruderschaft St. Anton als Büchsenschützen. Verschmelzung erfolgt. Eine Weinbauer-Zunft wird nicht ausdrücklich genannt; mutmaßlicher Weise versuchte sich mancher Bürger einmal. Die älteste Urkunde über den Weinbau stammt von 1570. Zwölf Jahre später vergrößerte sich der lokale Anbau und 1590 war ein berühmtes Weinjahr. Von Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß wegen der Fehden und der Unsicherheit die Ernte öfters nur unter militärischem Schutze eingebracht werden konnte. Manche Straßen in den mittelalterlichen Städten weisen auf Zünfte hin.

1768 Es besteht eine Scharfschützenkompagnie. Als Schießplätze dienten im Laufe der Zeit die Plätze an unseren Salzsoden, die Alleekurhaus-Gegend, die Waldlust und der Schießstand bei Dornholzhausen.

1890 Feier des 500jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft und des 350jährigen Jubiläums des Büchsenschießens. Kleinkaliber-Schützenverein Homburg-Gonzenheim gegründet.

1580 Bäckerzunft nachgewiesen (15. 8.).

1587 Wollweberzunft gegründet. Zunächst alle Arten des Gewerbes vereinigt.

1659 Die Schneiderzunft erhält ihre Artikel (23. 9.). Meistername 18. 2. 1678 eingetragen im Meisterbuch. Artikel Neubestätigung 27. 8. 1688; abgeänderte Artikel 1749 und 1769. Schutzverordnungen gegen auswärtigen Wettbewerb 18. 6. 1816. Solche gegen Obererlenbach 1818.

1681 Die Schuhmacherzunft erhält Artikel (20. 3.). Nur den zünftigen Schustern wird der Handel mit Streichen und Schlumpfen erlaubt (1754). Die Gesellenordnung erfolgt 1791.

1683 Die Bauhandwerkerzunft entsteht (1. 8.). Verbindung mit Kirdorf 1803. Gerbereigewerbe war eingeschlossen. Es besteht ein Meisterbuch der Quadratzünfte.

1720 Eine allgemeine Regelung des Zunftwesens erfolgt durch 45 Artikel.

1721 Das Mühlhandwerker-Zunftwesen wird durch Artikel geregelt (25. 7.). Die Zunft greift weit um sich, den Gewässern nach bis nach Frankfurt a. Main.

1725 Die Schlosser- und Büchsenmacherzunft zieht ein (1. 5.).

1749 Konfirmierung der Artikel der Quadratzünfte (Schreiner, Drechsler, Glaser, Buchbinder (19. 7.). Ein Zunftzeichen von 1748 besteht. Auswärtige Schreinererzeugnisse werden 1831 verboten (13. 7.).

1749 Gründung der Strumpfweberzunft. Sie erhält 12. 2. 1767 neue Artikel und 27. 2. 1753 fand eine Umwandlung in die Wollkämmerer- und Strumpfbereiterzunft statt.

1750 Gründung der Leineweber- und Flanellweberzunft mit Verbot der Arbeit für Fremde ohne Ladebeitrag (14. 2.).

1777 neue Artikel (20. 10.). Ab 1755 ist auswärtigen Webern der Zutritt verboten. Zunftsöhne in Friedrichsdorf erhalten Befreiung von den Wanderjahren 27. 3. 1755). Scharfe Verfügung, daß Leinen und Flanell in Homburg gekauft werden muß 1777.

1766 Die Sattlerzunft schließt auch Schmiede und Wagner in sich ein.

1766 Strumpfweber siedeln nach Köppern über und in Oberstedten bildet sich solche Zunft.

1766 Uneinigkeit zwischen Glaser- und Schreiner-Zunft.

1781 Vereinigung der Flanell- und Strumpfweber-Zunft in Dornholzhausen.

1785 Die Nagelschmiede erhalten nur für den Jahrmarkt ein Verkaufsrecht; erneute Verordnung 1823.

1824 Küfer-Konkurrenz von auswärts verboten (5. 3.).

1834 Beschränkung der Zunftzugehörigkeit von Juden bei unsolidem Geschäftsnachweis (14. 11.).

1867 Dienstmann-Anstalt (Expreß-Compagnie). Vereinigung mit roter Mütze gegründet (15. 8.).

1883 Gründung des Gewerbevereines (1. 1.) und der Fortbildungsschule. 25jähr. Jubiläums-Festschrift (1908).

1893 Gründung des Homburger Kutscher-Vereins (15. 4.).

1898 Dachdeckermeister-Genossenschaft „Taunus" gegründet (13. 3.).

1898 Gründung der Glaser-Zwangsinnung. Statuten 1.7.1899.

1899 Statuten der freien Innung für das Fleischer-Handwerk (16. 8.).

1904 Bäcker-Innung geschaffen (6. 1.).

1906 Ortsverein Homburg im Verbande der Deutschen Buchdrucker gegründet als Gehilfen-Verein (22. 9.). Am 19. 9. 1931 im „Löwen" 25jährige Bestehungsfeier. Aufgegangen in die Arbeitsfront.

1906 (?) Vereinigung Mittel- und Südwestdeutscher Papier- und Schreibwarenhändler.

1911 Bürgervereinigung in Kirdorf geschaffen (24. 9.). Schmiedevereinigung der Kreise Obertaunus u. Usingen Bad Homburg gegründet.

1911 Schmiedezwangsinnung (1. 5.) (Obertaunuskreis und Usingen).

1914 Metzgerverein d. Gehilfen „Brüderschaft". Fahnenweihe Bierbrauer- und Metzgerzunft Brief 1. 8. 1683. Ordnung vom 14. 3. 1771; etwa 1867 wurden die Bierbrauer abgetrennt. Gründung der Innungskasse der Homburger Fleischerinnung 9. 11. 1927. Umgestaltung zur Pflichtinnung am 1. 11. 1933. Neuer Name wird: Handwerkerinnung der Metzger etc. s. auch 1899.

1919 Tapezierermeister-Zwangsinnung gegründet (17. 12.).

1920 Spengler- und Installateur-Zwangsinnung (1. 6.).

1921 Schlosser-Zwangsinnung (22. 9.).

1921 Tapezierer- und Sattler-Zwangsinnung (1. 1.).

1923 Maler- und Tischlermeister-Zwangsinnung (1. 2.).

1923 Schneider-Zwangsinnung (1. 2.).

1923 Schuhmacher-Zwangsinnung (1. 2.).

1923 Friseur-Zwangsinnung (1. 7.).

1923 Dachdecker-Zwangsinnung (1. 5.). Verband der Arbeitgeber im Schreinergewerbe.

1923 Milchhändler-Verein gegründet (15. 3.).

1927 Verband der Hutmacher begeht 75jähr. Jubiläum.

Irgend eine Wehrmacht brachten selbst die kleinsten Städte auf, bis viele verbunden eine ansehnliche und ausschlaggebende Kraft entfalteten. Selbstschutz kam in Frage, wenn König und Kaiser versagten. Die Mannen standen im

Solde, vorübergehend oder beständig. Besonders aber trat der Bürger auf die Schanze, um Heimat, Besitz und Familie zu schützen. Schießgenossenschaften, zuerst mit der Armbrust, dann mit der Büchse, waren tüchtige Wehr. Sowohl in anfänglichen als frühmittelalterlichen Zeiten war beim germanischen Volke die Waffe stets bereit. Aber der Dienst am Tore, auf Mauer und Schanze, am Walle und an Wachttürmen lief einförmig dahin, schlafraubend, anstrengend und brachte Durst in die Kehle. Gleich des Dienstes eingestellter Uhr vereinigte auch der Humpen die harten Männer. Wohl auch das Würfelspiel und seit dem Ende des 14 Jahrhunderts das Kartenspiel. 1392 tauchte dieses in Frankfurt a. M. auf [5]. Die Kameradschaft kittete, den Dienst regelte eine dem Teutschen angeborene Zucht, wo immer es sich um das Waffentum handelte; selbst in der verrufenen Soldateska, die das Werbesystem dereinst zusammenschweißte. In Homburg wurden die Bürgerwarten durch ein Decret vom 20. 1. 1790 durch Soldaten abgelöst.

Daß die Wächter der Stadt, ob Soldleute oder durch die Geschlossenheit der Zünfte beorderte Wehrmänner, zum Schutz und Trutz auf Tod und Leben verknüpft, auch sonst zusammentraten, falls die Voraussetzung der Zunftgerechtigkeit erfüllt war, ist ein natürlicher Vorgang. Zwischendurch erlaubte das kriegerische Handwerk auch spielerische und schauprächtige Stunden; denn Reiten, Fechten, Schießen, Exercieren und Paradieren blieben immer eine Lieblingsbeschäftigung der Eingekleideten und eine Lieblingsbelustigung der Schönen.

Welchen Weg im Laufe der Jahrhunderte bis in unsere Tage der wehrbare Bürger zur Verteidigung oder zum Angriff auch machte, ob dies in kleinen oder großen Verhältnissen, der Krieger verstand den Krieger als Freund und als Feind und ehrte Seinesgleichen bis zum höchsten Veteranentum. Das Fähnlein ehemals, die Kokarde und die Achselnummer später, verschmolz die Mannen zu Verbänden und Vereinen.

1752 Bildung einer Bürgerwehr unter Stadtleutnant Spengler mit Stadtfähnrich F. Ph. Jacobi.

1820 Jüdischer Militärverein gegründet. Juden wurden 1814 vom Soldatendienst in der Linie und ersten Landwehrklasse befreit.

1848 Bürgerwehr neu organisiert als Bürgergarde (5. 3.); Fahnenweihe am Brunnensälchen (9. 7.), Führung unter Major S. G. Möckel von 5 Kompagnien, ein Bataillon Infanterie und eine Reiterschwadron. Gesetz 3. 7. 1848. Aufhebung 3. 7. 1852.

1866 Bildung des Kameradschaftlichen Unterstützungsvereins. 1884 Umbildung in Kameradschaftlichen Verein von 1866; 25jähr. Stiftungsfest gefeiert 8. 1. 1902.

1871 Gründung des Kriegervereins durch F. Nagel mit 46 Mitgliedern. Umbildung 1881. 25jähr. Jubiläum 1897.

---

[5]) G. L. Kriegk: l. c. Bd. 1, S. 433

1886 Krieger-Kameradschaft gegründet (4.9.). 25jähr. Jubiläum 6. 8. 1911.

1892 Kameradschaftliche Vereinigung der Offiziere und Sanitäts-Offiziere der Reserve und Landwehr gegründet (5. 12.). Deutscher Offiziersbund. Ortsgruppe.

1895 Gründung des Kreiskriegerverbandes Obertaunus (23. 8.), Fahnenweihe 1904.

1895 Kriegerverein Gonzenheim, Fahnenweihfest 16. 6.

1900 Krieger- und Militärverein Kirdorf, Fahnenweihfest 17. 6. Gründung 1891.

1900 Krieger-Kameradschaft Dornholzhausen, Fahnenweihfest 7. 7.

1902 Kriegerverein Friedrichsdorf, Fahnenweihe 13. 7.

1917 Kriegervereinsfeier zum 70. Geburtstag von Hindenburg (1. 10.).

1919 Einwohner-Wehr im Landratsamt gebildet. (Escherich).

1919 Ortsgruppe des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gegründet (26. 4.). Sitz Stadt Cassel 1926.

1920 Jungdeutscher Orden, Balleigefolgschaft Bad Homburg. Ende 1923. Daraus entstand der „Deutschorden Taunus“ 1923 bis Mai 1933.
Verein der vertriebenen Elsaß-Lothringer gegründet.
Verein für das Deutschtum im Auslande.

1921 Verband ehemaliger Achtziger gegründet (14. 5.).

1922 Kameradschaftsbund ehem. 87er. Bannerweihe 1924.

1923 „Stahlhelm“ gegründet. Bannerweihe 1924; diesem folgen Jungstahlhelm — Jungstah — Scharnhorst — Bund deutscher Jungmannen. Andere frühe nationale Verbände waren entstanden unter den Namen: Org. Escherisch, Bund Wiking, Damm, 1919—1922. Sodann Katholische Jungmannen-Verbände: Neudeutschland (Kathol. Gymnasiasten und Studenten) Ortsgruppe 28. 6. 1928 gegr. und Jungschar sowie Sturmschar, zusammen gebildet aus Jungenschaft und Jungmannschaft.

1924 Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ortsgruppe (14. 8.) Ende 1933.

1925 Kameradschaftsbund ehem. 97er. Weitere derartige Vereinigungen sind die: der 80er, 81er, 143er, der 13er Husaren.

1929 Fahnenweihe des Artillerievereins (3. 8.).

Leibesübungen aller Art haben stattgefunden, solange sich irgendwo ein Muskel strammte und reckte. Das Waffenhandwerk setzte es voraus; aber das systematische Durcharbeiten der Körper ist in Deutschland z. B. im Vergleich mit England eine junge Errungenschaft. Obenan steht die turnerische Uebung, die natürlich an sich keine Geburtsstunde hat, sondern Jedem von Kindesbeinen an mitgegeben ist; nicht anders wie die rhythmische Bewegung im Tanz. Im Einzelfall kam es immer einmal zu ganz außergewöhnlichen Leistungen, aber um die Gesamtheit auf eine gewisse Höhe zu bringen bedurfte es gemeinschaftlicher Bemühungen. In der Gemeinschaft wirkte das Beispiel, der Ehrgeiz, die Belehrung und wurde der Mut zu ungeahnter Leistung entfesselt, und was vordem in einfacheren Formen vor sich ging, nahm vielfache Gestaltung an. Andererseits tritt auch der Wunsch nach Höchstleistung auf unbeschriebenen Gebieten auf, gleichsam fach-

männliches Hervortun. So gelangte man zum Sport [6]). Im Gegensatz zum ernsten Waffengang, dem Vernichtung oder Außerstandsetzung des Gegners als Ziel vorschwebt, beschränkt sich der vernünftige Sport und das Spiel auf die Darbietung einer vollkommenen Leistung. Der unvernünftige Sport dagegen holt das Menschenmögliche aus dem Einzelnen heraus, gleichgültig, ob er Schaden nimmt oder zu Grunde geht. Der Ehrgeiz ist sein Schild. Diese Art kann man staatsgefährlich nennen, denn die Besten nicht zum wenigsten, gerade solche, die im Ernstfalle zu den größten vaterländischen Diensten befähigt sind, können frühzeitig brach gelegt werden. Grenzen des Erlaubten und nicht Erlaubten zu ziehen ist natürlich ungemein schwer. Aus alten Zeiten sei daran erinnert wie manchen Ritter die Tournierstange im blühenden Alter in den Sand setzte, um ihn als Krüppel oder überhaupt nicht mehr aufstehen zu lassen. Es gibt auch heute noch Sports, die staatlicher Ueberwachung bedürfen. Die Wiederentdeckung des Sportes wie er dem alt-griechischen Gymnasium vorschwebte, wo Körper und Geist gestrafft wurden, ist eines der schönsten Geschenke der Neuzeit an unser Volk und es war ein großes Verdienst, als sich der Minister Gustav von Goßler für die Turnspiele in den Schulen einsetzte (1882).

Die Sportformen sind mittlerweile so reichhaltig geworden, daß Gruppierung nicht ganz einfach ist. Ich beschränke mich auf die weite Abgrenzung der Sportarten in solche, welche keine Hilfsmittel zur Fortbewegung des Körpers bedürfen und in solche, welche mit irgend welchem Beigeräte ausgeführt werden. In einem schönen Werke von H. W. Fischer [7]) findet man den Stoff systematisch behandelt und nach natürlichen Gesetzen geordnet.

Mit der Turnerei fing in Homburg der Sport an, und manche bewunderungswerte Leistung ist den Mitlebenden in Erinnerung. Die persönliche Anwesenheit des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn (1778—1852) am 21. 5. 1848 mag auch in Homburg auf die Jugendlichen großen Eindruck gemacht und der Nachwirkung nicht ermangelt haben. Wie anderswo erlebte die Turngemeinde eine eigene mit Politik verquickte Geschichte, die nicht hierher gehört. Als Homburgs Jungfrauen 1846 der Turnerschaft die Fahne überreichten, sollten sie sich nicht in der Leistungsfähigkeit derselben und des Nachwuchses getäuscht haben. Dem Wahlspruch mit den vier Buchstaben „F" geschah von Stund' an weidlich Beachtung.

Der Leibesübung am Platze folgte das Wandern alsbald, in unzerreißbarem deutschen Triebe mit der Natur verbunden zu sein. Gab doch die unvergleichbar schöne Lage des

---

[6]) S. Stefan: Hundert Jahre in Wort und Bild, Verlagsanstalt „Pallas", Berlin 1899. (Eine Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.)

[7]) H. W. Fischer: Körperschönheit und Körperkultur. Verlag Deutsche Buchgenossenschaft, Berlin 1928.

Ortes Homburg täglichen Anreiz hierzu. „Das tiefe und starke Naturgefühl, welches die alten Deutschen auf ihren Bergen und in ihren Wäldern mit der vaterländischen Luft selbst einatmeten, ist der eigentliche Grundzug des deutschen Charakters, der immer geblieben ist und die deutschen Völker durch alle Zeiten und alle Länder begleitet hat ... und sollte jemals bei den Deutschen dieses Naturgefühl ganz erlöschen, so würde es nur ein Beweis sein, daß der deutsche Charakter sich völlig verändert habe und aufgehört habe zu sein." So sprach Friedrich von Schlegel in den Vorlesungen über die neuere Geschichte zu seinen Studenten. Das Wandern war seit langem des Deutschen Lust, nicht so das einfache Spazierengehen. Dies ist ein Neuling unter den Kulturblüten und man sagte wohl schon, daß den Kulturmenschen vom Wilden nur das ruhige, sinnige Spazierengehen unterscheide. Unlängst erzählte eine alte Schilderung von einer Feldbergbesteigung, die noch ein erhebliches Wagnis erschien. Aber nachdem einmal der Sinn darauf gelenkt und man darauf achtete, daß, wo immer ein Weg und ein Steg ging, auch Schönheit winkte und die Hemmnisse der Unsicherheit beseitigt waren, da brach auch diese Wanderlust im Kleinen gewaltig durch, um Herz und Sinn zu erfreuen, und das Wandern wurde bewußt in die große Volkshygiene aufgenommen.

„Und die Arme weit, im Mund ein Lied
Laßt von Nord und Süd, gen Westen, Osten,
Laßt mich ziehen wie ein Bräut'gam zieht,
Deine Schönheit, Deutschland, auszukosten." [8])

Der Wanderverein von Homburg darf gewiß auf sein zunächst liegendes Terrain stolz sein. Die Wanderung hat vornehmlich Selbstzweck. Wer wollte aber verkennen, daß gerade in Gesellschaft sich oftmals erst durch Austausch die Natur so recht entrollt und Fauna und Flora dem einzelnen näher treten. Das war auch das Ziel der „Tauniden", wenn sie welterobernd und wegebahnend auf die Höhe und weit darüber hinaus in die „Ueberhöhischen" Gebiete auszogen. Der Allgemeinheit war wesentlich gedient, wenn die Pioniere Anregung zu neuen gekennzeichneten Wegeanlagen gaben. Wer das Wandern nicht aus sich selbst erfaßt hat, der lese J. W. von Goethe, oder einen neueren Schriftsteller des Rheinlandes W. H. Riehl (1823—1897), der theoretisch und praktisch belehrt, wie die Augen und Ohren die Beine begleiten sollen, um Natur, Kulturgeschichte und Volkseigenarten aufzusaugen. Freilich steht dieser im Widerspruch mit dem Herdentum beim Wandern und glaubt, daß im Einzelwandern der erhabenere Genuß zu finden sei. Vielen erscheint das vereinigte Genießen immer das schönere und durch Austausch-Möglichkeit das lehrreichere.

---

[8]) R. Herzog: Deutschland, mein Deutschland, Widmung. Verlag Köhler, Leipzig.

Ungezwungen reiht sich dem Willen, im Vereinstume durch entsprechende Heilung und Stellung den Körper und die Schönheit zu pflegen, das unter der Schirmung der Muse Terpsichore stehende Gebiet an. Vom Einzeltanz, der immer mehr dem südvölkischen und slavischen Geschmacke entsprach, sei abgesehen; er benötigt keinen Verein sondern Schulung. Im Volksnaturtanz möchte man wohl alle Stimmungen, die den Jüngling und die Maid anklingen können, entdecken; vom sanften Schäfertanz an bis zum gemeinsamen stürmischen Feuersprung oder Kopfhoben, kraftvollen u. jubelnden Schwenken der Tänzerin in der Luft. Das braucht auch keine Vereine und regelt sich von selbst urwüchsig nach dem Gesetz, daß ungleiche Pole einander anziehen. So viele Tänzer unter der Linde oder auf der Diele tanzen, so viele originelle Wesen gibt es auch und wer wollte der Wesenheit hier gebieten. Nur in rauhen Zeiten kam es wohl zu Ausschreitungen wie sie in den Denkwürdigkeiten der Herzogin Sybille von Brieg niedergelegt wurden, wo es Ohrfeigen für den Junker und die Rute für das Hoffräulein absetzte [9]).

Anders wenn Kunsttänze aufgeführt werden. Da bedarf es Schulung, Uebung wie beim Einzeltanz; also vereinte Anstrengung, denn ein gemeinsames Ziel steht vor den Augen, so bei den aus alten Zeiten überkommenen volkstümlichen Zunfttänzen. Dahin gehören auch der Münchener Metzgertanz und Sprung, zur Erinnerung an die Erhebung vom Lehrling zum Gesellen, und der uralte Schäfertanz in Württemberg, wiederbelebt 1723 von Herzog Eberhard Ludwig. Ob im Homburger Zunftleben solches vor sich ging, ist mir unbekannt. Aber alle diese Tänze verlangen Schönheit des Ausdruckes, womöglich mit ausgeprägtem seelischen Inhalt. Oft ist an Einzelnen oder der Gesamtheit Kritik zu erwarten. So stehen individuelle Leistungen in Beziehung auf Schritt, Rhythmus, Haltung, Form, Gebräuche und vieles mehr, in Frage. Das zu lernen bedarf aber auch keinen Verein und so fehlen in den langen Vereinslisten der Sporte die Tanzvereine. Einmal ein Sport, der dieser Beihilfe der Geschlossenheit nicht bedurfte. Auch nicht bei der größten Verfeinerung in der Tanzkunst, die erdacht werden kann und natürlich leicht zum Nutzsport übergehen kann. Daß aber Tausende von Vereinen des Tanzes bedürfen, wäre fast platt erst auszusprechen.

Die lange Liste der Sporte erzählt davon, wie sich eins an das andere reihte und sich Vereine abschlossen; aber durch die Abschließung in kleinere Kreise stürmte die Entwicklung vorwärts, bis dann wieder Interessengemeinschaft (z. B. 1911) größere Verbände zusammenführte und diese an den internationalen sportlichen Erlebnissen teilnehmen ließ. Gerade die Vereine mit Sportausübung in ortwechselnder Bewegung wuchsen zahlreich heran. Gemeinhin erheischen die Behörden

---

[9]) V. Haendtke: l. c. S. 264.

für die letzteren allerhand Regeln, Maßnahmen für die Sicherheit und Vorschriften. Das läßt sich im Vereinswesen besser ertragen und der gewährte begrenzte Schutz macht das Vergnügen im geschlossenen Bunde köstlicher. Ein Abzeichen macht auch geschlossener (solidarisch) und kameradschaftlicher und dem Einzelnen erwächst Vorteil, wenn der Schwerpunkt oft blitzschnell in das Weite verlegt wird.

Alles in allem ist der Sport ein Zuchtmittel und Friedrich der Große meinte, daß gute Sitten für die Gesellschaft mehr wert seien als die Beweise des Mechanikers und Physikers, Mathematikers und Astronomen Sir Isaac Newton (1643—1727).

A. von Knigge hatte sein Büchlein: Ueber den Umgang mit Menschen bereits 1788 in Umlauf gesetzt. Es hat auch einen gewissen Einfluß gewonnen und mancher hat es sich versteckt angeschafft, während die Lehre vom guten Tone für die höheren Gesellschaftsklassen von D. Erasmus [10]) von Rotterdam (1467—1536) wohl wieder verloren gegangen war oder aus dem Lateinischen nicht übersetzt war. Die Belehrung umfaßt ziemlich alles, was an „Benimm" für einen Jüngling in Frage kommen kann.

Und so fand sich auch in Homburg (1858) ein Tanz- und Anstandsinstitut ein, das bis zum heutigen Tage wirkt.

1844 Turngesellschaft als Anfänge späterer Turnvereine.
1846 Gründung der „Turngemeinde" (1. 5.). Fahnenweihe im Brunnensälchen (14. 11. 1846). Homburgs Jungfrauen überreichten die Turnerfahne.
1849 Turnverein erhält die Leitung des beabsichtigten Feldbergfestes. Festverbot 19. 8.
1851 Auflösung des Turnvereins in Homburg; der Landgrafschaft 1852, alle auch am 20. 2. 1832 aufgelöst.
1862 Gründung eines Jünglingsvereines (7. 11.) als getarnter Turnverein, aufgelöst 20. 9. 1863.
1863 „Pelagius"-Wandergesellschaft gegründet.
1869 „Homburger Turnverein" neu gegründet (1. 6.). Fahnenübergabe 6. 2. 1870. 25jähr. Stiftungsfest 3. 6. 1894; neue Statuten 21. 3. 1894. 50jähr. Fest 1. 6. 1919. Dem Verein als Sommerturnplatz ein Teil der Reitbahn, etwa der jetzige Platz vor der Erlöserkirche, überlassen (11. 6. 1871). Sportplatz-Einweihung am Güterbahnhof 21. 10. 1922. Turnhallenkauf 1905, Dorotheenstraße 5.
1870 Schlittschuhklub gegründet. Erneut 11. 1. 1881.
1875 Sektion „Taunusclub" Homburg auf dem Herzberg gegründet (13. 6.). Auflösung von 1881 bis 1883. Endgültige Gründung 1885. 10jähr. Jubiläum 17. 2. 1895 und 50jähr. Jubiläum 6. 7. 1925. Festschrift zur Herzbergturm-Einweihung 30. 7. 1911.
1876 Homburger Rennverein gegründet (3. 12.).
1877 Turnverein Gonzenheim 25jähr. Jubiläum. Fahnenweihfest am Rondell 14. 6. 1902.
1878 Tennisklub.
1881 Homburger Fußballklub gegründet (3. 1.).

---

[10]) D. Erasmus: De civilitate morum puerilium libellus. Heinrich von Burgund gewidmet und geschrieben im März 1530 in Freiburg im Breisgau. Gesamte Werke, Verlag P. Vander, Leiden 1703. Bd. 9, 1. Abt. S. 1033.

1881 Fechtkunstklub gegründet (16. 11.).
1886 Homburger Bicycleklub gegründet. 25jähr. Jubiläum 1911.
1886 Homburger „Alpenklub“ schließt sich dem D. Ö. A. V. an (20. 6.).
1888 Turnverein „Vorwärts“ Fahnenweihfest (22. 7.). 25jähr. Jubiläum 16. 2. 1913.
1888 Homburger „Eisklub“ gegründet. Teil des späteren Wintersportvereins von 1920-21.
1890 Turnverein Kirdorf gegründet. 10jähr. Jubiläum 12. 8. 1900. Neue Turnhalle 27. 1. 1906.
1890 Athleten-Klub „Germania“ gegründet. Gaufest 16. 7. 1921.
1892 „Homburger Athleten-Klub“ gegründet.
1894 II. Turnverein Gonzenheim gegründet. 25jähr. Jubiläum 20. 7. 1919.
1895 Verein „Hirschgerechter Taunusjäger“ gegründet im Gothischen Haus (29. 6.). Ausstellung in Frankfurt a. M. 1932.
1895 Athleten-Klub „Taunus“ gegründet.
1895 Homburger Radfahrklub (12. 7.).
1896 Turnverein Oberstedten Fahnenweihfest (24. 6.).
1896 Zimmerstutzen-Gesellschaft „Germania“ gegründet (11. 11.)
1896 Turnverein gründet eine Damenabteilung. 25jähr. Jubiläum 29. 5. 1921.
1898 Reit- und Fahrverein gegründet (3. 5.). Poloklub im Anschluß geplant. Reit- und Fahrklub wieder gegründet 22. 5. 1924.
1899 Gründung des „Golfklubs“ (3. 10.). Bereits 9. 8. 1900 an 600 Mitglieder (Ausländer). Klubbetrieb 4. 5. 1915 von der Stadt übernommen. Radfahrerbahn an ihn vermietet 14. 8. 1902. Bau von Aborts und großer Sitzhalle 1902.
1901 Croquet-Klub gegründet (30. 8.). Eröffnung 15. 7. 1902.
1901 Pferdezuchtverein kauft Wiesenterrain in den Heuchelbachswiesen zur Eröffnung der Fohlenweide (1. 8.). Erweitert durch Ankauf der Dornholzhäuser Steckelmühle (27. 5.).
1903 Kirdorfer Radfahrerverein gegründet.
1904 Radfahrklub „Allright“ gegründet. Bannerweihe 29. 5. 1906. 20jähr. Jubiläum 1925.
1904 Wandervogel tritt ins Leben mit Unterabteilungen die „Geusen“ und die „Falken“.
1905 Homburger Sportverein gegründet.
1906 Radfahrer-Verein „Saalburgia“ gegründet (22. 10.).
1906 Kegelklub gegründet.
1908 Sportverein für Olympische Spiele gegründet. 1. Wettkampf 17. 10. 1909.
1908 Fußballklub „Viktoria“ Homburg-Kirdorf gegründet.
1908 Fußballklub „Kickers“ gegründet.
1908 Fußballklub „Phönix“ gegründet.
1909 Fußballklub in Oberstedten gegründet.
1909 Ein Rodelklub „Tip-Top“ gegründet.
1911 Sportverein Oberstedten gegründet (17. 9.).
1911 Internationaler Tontauben-Schießklub gegründet. Sportbeginn schon 1899. Vereinshaus beim Gothischen Haus bezogen 30. 5. 1912.
1911 Erste Homburger Sportvereinigung gegründet aus „Fußballklub Homburg I.“, „Germania“ und „Kirdorf von 1908“.
1911 Gründung des Stutzen-Schützen-Vereins „Taunus“ Dornholzhausen (1. 11.).
1912 Sportklub „Marathon“ gegründet zur Pflege moderner Körperkultur.
1912 Ortsgruppengründung des Pfadfinderbundes (26. 3.).

1919 Wanderklub für „Naturfreunde“ gegründet. Ortsgruppe als Touristenverein 1921, entstanden aus dem Taunushöhenklub von 1919.
1919 Wanderklub „Bergauf“ gegründet (26. 4.).
1919 Gründung einer Keglervereinigung „Taunus“.
1919 Homburger Radsport-Verein gegründet.
1920 Motorfahrerklub gegründet.
1920 Arbeiter Radfahrerbund „Solidarität“ gegründet.
1920 Große Kegler-Vereinigung „Taunus“ gegründet. Bahn am Untertor wurde 2. 11. 1924 eröffnet. Festschrift. Eine Vereinigung der Klubs: Gemütlichkeit, Alle Neun, Eintracht 1920, Union, Frohsinn 1921, Kegelklub 1920, Fidelitas, Kegelklub des Beamtenvereines.
1920 Gründung eines Homburger Tattersalls (10. 6.).
1920 Verein der Sportsfreunde „Vorwärts“ in Homburg gegründet.
1920 Sport-Jugendvereinigung Homburg-Kirdorf umfaßt 26 Vereine (1. 4.).
1920 Wintersportverein aus „Eisklub“ und „Rodelklub“ gegründet (7. 12.); endgültige Gründung 8. 2. 1920.
1920 Homburger internationaler Sportklub gegründet (16. 5.). Endgültig im Kurhaus 28. 5. 1921.
1921 Der „Standartklub“ gründet Gesellschaftsabende (4. 6.).
1922 Im Turnverein eine Schwimmabteilung gegründet.
1922 „Wanderklub Bad Homburg“ gegründet (1. 5.).
1922 „Hockey- und Tennisklub“ gegründet (1. 7.) mit heizbarem Klubhaus 1925. Ein internationales Tennisturnier-Jubiläum wird Juli 1927 begangen.
1922 „Wanderklub 1922“ in Gonzenheim gegründet.
1923 Sportkartell Bad Homburg gegründet (26. 5.).
1924 Turnvereinigung für alte Herren gegründet (1. 11.).
1924 Kegelklub „Gemütlichkeit“ feiert 25jähr. Jubiläum.
1924 Sportverein Deutsche Jugendkraft (Kirdorf) gegründet. (Abteilung des Katholischen Jünglingsvereines).
1925 Motorsportklub „Taunus“, Zusammenschluß mit dem Motorradklub (1920) zum Homburger Automobilklub 1927. Automobil-Club (ADAC).
1926 „Salem-Aleikum“-Kegelklub gegründet.
1927 „Schwimmklub“ gegründet (28. 4.).
1927 Im Taunusgau entsteht eine Schiedsrichtervereinigung für Sport mit Bannerweihe (4. 9.).
Blau-Weiß-Club Bad Homburg gegründet für Tanzsport.
1928 Schwimm-Club „Forellenteich“ gegründet.

Musik und Gesang sind zwei Schwestern, und im Gegensatz zu Tanzsport eignet sich ihre Verbindung vortrefflich zur Vereinsbildung. Um Uranlagen im Menschen, die dauernd nach Betätigung in ungebundener Form streben, handelt es sich. Beide streiten um den Rang, die mächtigsten seelischen Freudbringer oder Sorgenbrecher zu sein, und allen menschlichen Stufen, Höhen und Tiefen vom kindlichen Trieb bis zum heroischsten Akt, oder wo hehre Idealgestalten von hochsinnigem Empfinden, oder flüchtige Musen an Auge und Ohr vorüberziehen, passen sie sich an. Welch eine Leiter vom Schlachtgesang und dem den Fellen entlockten Getöse der Kulturlosen bis zur Neunten Symphonie und Parsival! Keine Aeußerung menschlicher Hoheit ist vereinsgerechter als die der Tonwelt. Man kann den Gesang nur anatomisch dem Sport angliedern, insofern nämlich, als zu Höchstleistungen Schulung

und Durchbildung der Atmungs- und Kehlkopfmuskulatur gehören, entsprechend für anderen Sport andere Muskeln. Aber dies wäre geschmacklos, denn diese Art von Talenten hat keinen Muskelsitz. Die Schulung muß sich den Regeln und den Gesetzen beugen. Zwang muß walten. Führertum im strengen Sinne ist von Nöten um den persönlichen Einsatz anzuspornen, um die gewollte Richtung einzuimpfen und zur Ueberwachung, daß nicht allzuviel Eigenart des Schöpfers Wesenheit entstelle; genau wie in der darstellenden Kunst auf der Bühne.

Alles das geht nur seinen geraden Weg im Vereine. Das vollendete Werk, z. B. ein Chorgesang, erfreut den Hörer und Geber; diesen doppelt durch die aufbauende Zeit der Vorbereitung. Weil die Stimmrollen schon durch die Anlage verteilt sind und die musikalischen Hilfsmittel seit den Zeiten, wo der Harfner das Lied in Begleitung seiner Harfe vortrug, so unendlich reichhaltig wurden, bedurften die stimmbegabten Massen immer der Geschlossenheit. Auch wo in kleinerem Kreise zarte Akkorde und dahinflutende Tonwellen oder donnerrollendes Stimmengewoge und schmelzende Töne der Musen-Verbindung entspringen, stört die Vereinspartnerschaft nicht, denn in der Gemeinsamkeit wird hier die Kraft durch Freude ausgelöst.

So nimmt es nicht Wunder, daß seit jeher in Dörfern, selbst in den abgelegensten Tälern und den kleinsten Städtchen die Musik- und Gesangbegabten zu kirchlichen und weltlichen Vereinen zusammentraten. Der Gesamtleistung entsproß rückwirkende Befriedigung durch Aufnahme und Spendung. Gewaltige ästhetische Bindeglieder schlummerten im Rhythmus der Melodie und in der Harmonie, insbesondere auch für das sangesfrohe deutsche Volk. Das Volkslied spricht dafür. Ein Sammelaufruf für das Volkslied und die Volkssage steht im „Amts- und Intelligenzblatt" der Stadt Homburg v. d. H. vom 30. 3. 1818. Schon 1658 war der Gesang in den Schulen eingeführt. Nachwuchs war immer gesichert, wenn auch nicht jedem ein Troubadour oder Minnesänger zu sein vergönnt war.

So geschah im Laufe der vielen Jahrzehnte auf diesem Kunstzweige manch Schönes in Homburg.

1816 Spielverbot für fremde Musikanten in Homburg. Aufgehoben 30. 3. 1838 mit Zutrittserlaubnis zu öffentlichen Tänzen.

1834 Gründung des Homburger „Singvereines". Teilung in den „Männergesangverein" und „Frohsinn" und Wiedervereinigung beider 1877. 50jähr. Jubiläum 1884.

1837 Gründung des Kirdorfer Männergesangvereins „Liederkranz" durch F r a n z W e i s e r. Fahnenweihfest 28. 9. 1862. Das 85jährige Jubiläum am 4. 7. 1922.

1838 Befreiung der Stadtmusikanten von der Verpflichtung, bei öffentlichen Tänzen Musikanten zu stellen.

1839 Gründung eines „Singvereines" in Homburg (31. 7.). 25jähr. Jubiläum 31. 7. 1864. 50jähr. Stiftungsfest 22. 6. 1889 unter Mitwirkung des „Homburger Doppelquartett".

1840 Gründung des Gesangvereins „Liederkranz" in Dornholzhausen. 60jähr. Jubiläum 13. 5. 1900; 80jähr. Jubiläum 19. 6. 1920. Ein Fahnenjubiläum 30. 8. 1885.
1858 Gesangverein „Concordia" in Kirdorf gegründet. 50jähr. Stiftungsfest 20. 5. 1918.
1860 Gesangverein „Harmonia" in Oberstedten gegründet. 25jähr. Jubiläum 26. 12. 1905.
1862 Gesangverein „Concordia" Friedrichsdorf Fahnenweihe (10. 6.). 60 jähr. Jubiläum 1. 3. 1924.
1862 Singverein Gonzenheim Fahnenweihfest (10. 8.). 50jähr. Jubiläum 19. 8. 1912.
1862 Gesangverein „Geselligkeit" gegründet. 50jähr. Jubiläum 8. 6. 1912 auf der großen Bleiche.
1863 Arbeitergesangverein „Concordia" gegründet. Fahnenjubiläum 15. 7. 1888.
1872 Katholischer Kirchenchor „Maria Himmelfahrt" gegründet (1. 6.). 50jähr. Jubiläum 1922.
1872 Lokalverein des Allgemeinen deutschen Musikverbandes gegründet.
1874 Gonzenheimer „Liederkranz" gegründet. Fahnenweihfest 11. 6. 1880. 50jähr. Jubiläum 13. 7. 1924.
1878 Katholischer Knabenkirchenchor gegründet.
1880 Gesangverein „Cäcilienverein" gegründet (30. 10.). Neugründung 16. 9. 1924.
1884 „Richard Wagner-Verein" durch Schmidt-Hartlieb gegründet (1. 5.). Erneuerung 1899.
1884 Gesangverein der Hausmann'schen Lederfabrikarbeiter gegründet (14. 9.).
1885 M. Blumenthal'scher Männerchor gegründet. 25jähr. Jubiläum Oktober 1910. Entstanden aus dem Klub „Humor" (10. 4.). So benannt seit 20. 4. 1894. Festschrift 1910.
1890 Männerchor Kirdorf Fahnenweihe (10. 8.). Gründung 1875. 30jähr. Stiftungsfest 30. 7. 1900.
1893 Humoristischer Musikverein gegründet. 10jähr. Stiftungsfest 1903.
1895 Katholischer Kirchen-Frauenchor gegründet, später Kirchenchor der Marienkirche.
1899 Gesangverein „Liederkranz" Oberstedten gegründet. 25jähr. Stiftungsfest 22. 6. 1924.
1901 Evangelischer Kirchenchor gegründet. Neugründung 7. 10. 1908.
1901 Gesangverein „Erato" Fahnenweihe (2. 6.).
1903 Katholischer Männergesangverein gegründet.
1904 Evangelische Kirchengesangvereine begehen 19. Jahresfest (18. 9.).
1905 „Quartett-Verein" gegründet (24. 10.). Bannerweihe 13. 8. 1911.
1905 Gesangverein „Liederkranz" Kirdorf feiert 25jähr. Jubiläum (16. 8.).
1905 „Eisenbahner-Kapelle" gegründet (21. 5.).
1906 „Maurer-Gesangverein" Kirdorf gegründet (17. 1.).
1906 Arbeitergesang-Verein „Freie Sänger" Oberstedten gegründet.
1910 Arbeitergesangverein „Eintracht" gegründet (11. 10.).
1920 Orchesterverband-Streik gegen die Kurverwaltung (3. 8.). Pensions- und Relicten-Kasse für das städtische Kur-Orchester gegründet 1. 1. 1902.
1923 Musikverein „Doppelquartett Edelweiß" gegründet.

Versteht sich engeren Sinnes unter sozialem Verein ein solcher Zusammenschluß, der nach irgend einer Seite in irgend welcher Weise eine Nächstenliebe ausübt, in dem ein

Schutzgedanke für die wirtschaftlich Schwächeren zum Leitmotiv dient, und seine Daseinsberechtigung damit verstärkt, so geht es doch kaum an, die scharfe Trennung von sozialen Hilfsvereinen und sozialen Vereinen im Sinne des geselligen Zusammenstehens zu vollziehen. Wie zur Zunftzeit reichen sie sich auch heute vielfach die Hände, sowohl öffentlich als im geschlossenen Kreise.

Wir nehmen also bei der Zusammenstellung das Wort „Sozial" im weitesten Sinne des Wortes in Anspruch für die Nutzvereine zu Gunsten der größeren Allgemeinheit und zweitens für solche, die lokale Bedeutung hatten, indem sie aus der Welt einer Kleinstadt entsprangen, ohne besonders ausstrahlende Kraft zu zeigen oder Werkmöglichkeit zu verbürgen, weil sie mehr auf den geselligen Austausch abgestimmt waren. Die Liste ist lang; aber fundamentale Gründungen finden sich in ihr, die dem Gemeinwesen stets zur größten Ehre dienen werden und deren Begründer in den Erinnerungsschriften, die oftmals die Jubiläumszeiten veranlassen, nicht verschwiegen werden sollten. Es sei nebenbei bemerkt, daß schon mancher Verein für seine eigene und damit für die Heimatgeschichte wertvolle Mitteilungen gemacht hat, wie anderseits in den Veröffentlichungen des „Vereines für Geschichte und Altertumskunde" sich viel hierhergehörige lokale Kleinarbeit vorfindet, eines Vereines, der wahrhaft der Heimat gilt, und dem jede Homburger Familie angehören sollte. Eine besondere Fundgrube sind die Bände der Zeitung, welche mir ihre Spalten öffnete. Das Vereinswesen folgte natürlich dem Stadtwachstum. Man gibt an 1700 etwa 1500 Einwohner, 1800 etwa 1800 Einwohner und 1900 an 9616 Einwohner in Homburg.

1762 Kranken- und Leichencassa gegründet (1. 3.). Späterer Name „Altstädter Leichenkasse". Anfänglich bestand Beschränkung auf „fünfzig Mann" (Paare).
1772 Große Leichenkasse gegründet (1. 6.).
1792 Israelitischer Frauen-Krankenverein gegründet; 100jähr. Jubiläum 1892.
1806 Leichenkassen-Gründung, auch Haasische Leichenkasse genannt (1. 2.).
1818 Israelitischer Armen-Holzverein gegründet; 100jähr. Jubiläum 10. 2. 1918.
1819 Verein gegen das Hutabnehmen zum Gruße (12. 10.).
1830 Gründung eines Frauen-Vereines (22. 12.).
1842 Vereinsgründung als „Allgemeine Bürger-Kranken-Kasse zu Homburg". 50jähr. Jubiläum 1892.
1849 Gewerbeverein gegründet. Dauer bis 1849.
1849 Hülfs-Verein für die Armen auf dem Lande (Berichte).
1852 Verein für die „Allgemeine Bürger-Kranken- und Begräbnis-Kasse zu Homburg" (25. 11.) s. 1842.
1858 Kaufmännischer Verein gegründet. Wird 1925 Gewerkschaftsbund der Angestellten bis 1933, dann Aufgehen in den D.H.V. (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband) und schon 1933 in den D.A. (Deutscher Angestellten-Verband) verwandelt, um am 1. 12. 1934 in die DAF (Deutsche Arbeitsfront) überzugehen.

1860 Homburger Freiwillige Feuerwehr-Vereinigung gegründet (18. 11.). 50jähr. Jubiläum 29. 6. 1910. Festschrift zum 50jähr. Jubiläum und 60jähr. Jubiläum 1924. Festschrift.
1860 Freiwilliger Kirdorfer Kranken-Unterstützungsverein gegründet (1. 1.); erloschen ca. 1912. 50jähr. Jubiläum [illegible]
1860 Verein „Eintracht" gegründet (19. 2.).
1860 Verschönerungs-Verein gegründet (4. 8.); 50jähr. Jubiläum 11. 6. 1910. Generalbericht.
1861 Landarmenverein gegründet.
1863 Elisabethenverein gegründet zur Sammlung von Mitteln für den inneren Ausschmuck einer geplanten katholischen Kirche (28. 4.). Statutengenehmigung 9. 2. 1866.
1865 Genossenschaftliche Spar- und Vorschußkasse gegründet. 50jähr. Jubiläum 7. 4. 1915.
1866 Ein „Samstagskränzchen" von einem landwirtschaftlichen Verein gegründet (17. 2.), später Donnerstags (21. 4.).
1867 Landwirtschaftlicher Verein gegründet (28. 12.). Beitritt zum „Bunde der Landwirte" 28. 8. 1898.
1868 Bürgerverein für heimatliche Interessen gegründet (29. 4.).
1869 Klub der Vogelfreunde gegründet (24. 11.).
1870 Armenverein gegründet (11. 4.). Aufgelöst 1875 (31. 7.). Armendeputation neu gebildet 1877.
1870 Kurverein gegründet (28. 5.). Homburger Kurverein neugegründet 10. 5. 1890.
1870 Verein zur Abschaffung der Haus- und Straßenbettelei gegründet (20. 6.).
1877 Verein der Viehbesitzer gegründet (9. 4.).
1877 Verein für Landwirtschaft gegründet. (s. 1866 und 1867).
1877 Katholischer Gesellen-Verein gegründet (18. 2.). Weihe der Fahne 20. 6. 1880; 50jähr. Jubiläum 18. 9. 1927. Festschrift.
1878 Gründung eines Jünglingsvereines (26. 8.). Aus Konfirmandenzusammentreffen entwickelte sich der „Evangelische Jünglings- und Männerverein" (21. 5. 1904). 50jähr. Jubiläum 1929. Festschrift.
1878 Tierschutz-Verein gegründet (20. 3.). 25jähr. Jubiläum 12. 5. 1903. Festrede.
1878 Englischer Klub gegründet im Direktorialgebäude des Kurhauses unter Protektorat des Prinzen von Wales (1. 6.). Auflösung 1881.
1879 Tierschutzverein in Köppern gegründet, auch in Friedrichsdorf und Seulberg.
1881 Verein für Gartenbau u. Landwirtschaft gegründet (25. 1.).
1883 Katholischer Gesellenverein Kirdorf gegründet. 25jähr. Jubiläum 8. 8. 1908.
1884 Kinderhospitalverein gegründet (1. 5.); Erneuerung 1899.
1884 Allgemeine Ortskrankenkasse gegründet (1. 12.) nach Gesetz von 1883.
1885 Bürger-Kasino im Hotel Feußner (Brüsseler Hof) gegründet.
1886 Verein zur Ausstattung israelitischer Mädchen gegründet.
1886 Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gegründet. 40jähr. Jubiläum 4. 9. 1926. Festschrift.
1887 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Bad Homburg v. d. H. Stadtbezirk Kirdorf (21. 11). 25jähr. Jubiläum 31. 5. 1913. Festschrift.
1888 Klub „Freundschaft" für israelitische Geselligkeit gegründet. 25jähr. Jubiläum 15. 2. 1913.
1888 Vereinigung von Geflügel- und Vogelliebhabern gegründet. 25jähr. Jubiläum 6. 12. 1913.

1890 Sektion Obst- und Gartenbau-Verein gegründet. Erster Preis in Düsseldorf 12. 10. 1904. 10jähr. Jubiläum 16. 2. 1901. Ausstellung in Homburg 27. 9. 1890. (Saalbau).

1893 Bestrebungen zur Festsetzung der „Heilsarmee“ durch Major Schock.

1894 Bürgerverein für die Interessen der Stadt Homburg gegründet (11. 1.); siehe 1868.

1895 Katholischer Handwerker-Sparverein gegründet (14. 2.).

1896 Kohlenkasse Bad Homburg gegründet (21. 3.). Später gleiche im Stadtteil Kirdorf.

1896 Verein der Freundinnen junger Mädchen mit Stellenvermittlungsinstitut gegründet. Mädchenheim 1892 gegründet.

1896 Evangelischer Arbeiterverein gegründet durch Schneidermeister Schreiner. Fahnenweihe im kleinen Tannenwald 31. 8. 1902. Später Evangelische Volksvereinigung genannt. 25jähr. Fahnenweih-Erinnerung 30. 8. 1927; 30jähr. Jubiläum 14. 8. 1926; 1905 hundertjährige Friedrich von Schiller-Feier.

1897 Brieftaubenklub gegründet.

1897 Verein Homburger Gasthofbesitzer gegründet (25. 9.).

1897 Verein für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilverfahren gegründet.

1898 Reklame-Vereinigung vom Hotelbesitzern gegründet.

1898 Katholischer Arbeiterverein Kirdorf gegründet.

1900 Deutscher Zweigverein für Volkshygiene gegründet.

1900 Gastwirtverein gegründet (18. 4.).

1900 Beamtenvereinigung gegründet (16. 6.). Erweitert 1908.

1900 Konsumverein, Sektion Homburg, gegründet (21. 11.). Auflösung 1903.

Reichsbund der Steuerzahler.

1900 Gemeinnützige Baugenossenschaft gegründet (1. 12.).

Verband Baugewerblicher Unternehmer des Obertaunuskreises gegr.

Verein der Hundefreunde Bad Homburg u. Umgebung gegründet.

Homburger Offiziers-Frauenheim Bad Homburg gegr.

1901 Katholischer Jünglingsverein gegründet. Fahnenweihe 24. 4. 1904.

1901 Reklame-Vereinigung gegründet (2. 2.).

1902 Karnevalistischer Nasenverein gegründet.

1903 Sparverein „Glück Auf“ gegründet. 25jähr. Jubiläum 14. 9. 1909. Neugegründet 17. 1. 1909. 40jähr. Jubiläum 14. 8. 1918.

1903 Klub „Fidelitas“ gegründet.

1903 Kur- und Verkehrsverein gegründet. Büro Luisenstr. 72. 23. 3. 1910. Große Sitzung zusammen mit der Badeverwaltung 3. 2. 1905. Erneute Gründung 1927, s. auch 1870.

1903 Eisenbahnverein gegründet (28. 11.). 25jähr. Jubiläum und Fahnenweihe 30. 6. 1928 mit Festschrift.

1903 Rauchklub gegründet im Wirtshaus Kappus (Neue Brücke) 5. 10.

1903 Römerklub gegründet im Wirtshaus „Kappus“ (5. 10.).

1904 Katholischer „Marienverein“ gegründet.

1904 Verein zur Förderung der Kurinteressen gegründet. Auflösung 27. 1. 1922.

1904 Verein von Freundinnen junger Mädchen gegründet. Der Ortsverein mit Heim in der Dorotheenstraße 1908. Hospitalbetrieb in der Elisabethenstraße, dann Hospiz und Mädchenheim im „Quellenhof“ 1. 4. 1925. (s. 1896).

1905 Katholischer Jungfrauenverein Kirdorf gegründet.

1905 Israelitischer Frauenbund gegründet.

1906 Homburger Kaninchenzüchter-Verein gegründet.

1908 Homburger Beamten-Vereinigung (1. 4.).
1908 Verein zur Förderung der Ansiedelung im südlichen Taunus gegründet in Frankfurt a. M. (23. 1.).
1908 Klub „Humor" Kirdorf gegründet (27. 7.).
1908 Ziegenzuchtverein Kirdorf, 1. Generalversammlung (30. 10.).
1909 Der Kanarienzuchtverein erhält neue Statuten (11. 2.).
1909 Verein der Gänseliebhaber gegründet (1. 5.).
1909 Sektion des Hansabundes in Homburg gegründet (12. 6.).
1909 Eigenheim Baugesellschaft in Gonzenheim gegründet.
1909 Kreisziegenzucht-Verband gegründet (15. 9.).
1910 Verein zur Züchtung edler Hunderassen gegründet (30. 7.).
1910 „Homburger Klub" gegründet. Neugründung im Kurhaus 6. 5. 1923.
1911 Katholischer Jünglingsverein in Kirdorf gegründet.
1911 Allgemeiner Staats-Eisenbahn-Verein gegründet (7. 2.).
1911 Haus- und Grundbesitzer-Verein gegründet; richtet eine feste Sprechstunde ab 15. 6. 1912 ein.
1911 Klub „Wunderbar" gegründet.
1912 Zweigverein des Frauenvereines vom Roten Kreuz für Kolonien gegründet (12. 3.).
1912 Katholischer „Notburga-Verein" für weibliche Dienstmädchen gegründet.
1913 Schwesternschaft vom Roten Kreuz für das allgemeine Krankenhaus in Bad Homburg v. d. H. gegründet. Loslösung vom allgemeinen Krankenhaus. Bildung mit dem am 31. 7. 1917 gegründeten „Verein zur Förderung der Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Bad Homburg v. d. Höhe" ab 1. 4. 1918 einer Gemeinschaft „Verein Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Bad Homburg v. d. H." als Zweigverein vom Roten Kreuz für den Obertaunuskreis. Am 1. 4. 1918 durch Gründung des Vereines „Schwesternschaft vom Roten Kreuz" eigenes Mutterhaus, Ferdinandstraße 1, eingerichtet.
1913 Bürger- und Verkehrsverein Gonzenheim gegründet (7. 2.).
1913 Frauenvereinigung zur Gründung eines Frauendienstplatzes in Homburg (nicht zu Stande gekommen).
1915 Vaterländischer Frauenverein errichtet Ortsgruppe Dornholzhausen. Kriegskinderkrippe eröffnet 1. 4.
1917 Katholischer Frauen- und Mütterverein gegründet.
1918 Ortsgruppe Reichsverband des Deutschen Gartenbaus gegründet im Gasthaus „Zum Johannisberg" (3. 3.).
1918 Bezirksgruppe Bad Homburg im Reichsverband des deutschen Gartenbaues gegründet.
Kleingärtner-Verein Bad Homburg gegründet.
1919 Kreislehrerverein gegründet (30. 4.).
1919 Kurverein neu gegründet (18. 8.). Siehe 1903.
1920 Verein für Feuerbestattung gegründet.
1920 Mieterschutzverband für den Obertaunuskreis gegründet (25. 2.).
1920 Verein für Feuerbestattung in Bad Homburg und der Umgebung gegründet.
1920 Vereinigung alter Burschenschafter erneuert (31. 3.).
1920 25jähr. Jubiläums-Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins Kirdorf (25. 9.).
1920 Ortsgruppe Homburg des Gewerkschaftsbundes der deutschen Angestellten gegründet.
1920 Obst- und Gartenbau-Verein Kirdorf feiert 25jähr. Jubiläum.
1920 Eisenbahn-Siedlungsverein (20. 3.).

1920 Eine ältere zwanglose Vereinigung der Prinzipale der Buchdruckereien wird als Ortsgruppe des „Deutschen Buchdrucker-Vereines" (Arbeitgeber) geführt.
1922 Katholischer Kaufmännischer Verein gegründet.
1922 Arbeiter Samariterbund gegründet (11. 4.).
1922 25jähr. Jubiläum des Hotelbesitzervereines (25. 9.).
1923 Ortsgruppe Reichsverband der Ruhestandsbeamten in „Stadt Cassel" (12. 4.).
1924 Vereinigung zur Kleingartenkolonie „Steinreich" an der Langen Meile.
1925 Der Arbeiter Wohlfahrtsausschuß wird ein Verein (1. 10.).
1925 Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit. Sitz „Stadt Cassel" (November). Mai 1927 „Zum Einhorn".
1925 Kaninchenzüchterverein Kirdorf feiert 25jähr. Jubiläum (21. 11.).
1926 „Homburger Kasino Gesellschaft" in der Villa Speyer gegründet, bereits seit 1924 eröffnet. Gesellschaftshaus geschlossen.
1926 Theaterklub (spätere „Nationale Volksbühne") gegründet 25. 10. im „Rheinischen Hof".
1928 Theater-Club Bad Homburg am Rabenstein gegründet.
1929 Gründung der „Homburger Gesellschaft" (3. 5.).
Gründung der „Nationalsozialistischen Kulturgemeinde" (Ortsgruppe).
Verein Jugendschutz Friedeli Bad Homburg gegr.

Eine kleine Gruppe von Vereinen läßt sich mit bestem Willen nicht der obigen Aufstellung einreihen. Diese Gruppe hat kulturhistorisches Interesse, hängt mit dem genius loci, der einmal geherrscht, zusammen; eigenartig, aber menschlich verständlich, denn die Tonart machte seit jeher immer die Musik. Teils mit dem Spielhaus verbunden, teils unabhängig davon, teils im Geiste weitergeführt kam es zu Klubs wo der Gulden, der Thaler und selbst die Mark rollte. Verkappt mag dies überall vorkommen; aber in einer gewissen offiziellen Art ist es doch bemerkenswert und die Spielgesellschaften sind hier anführungspflichtig. Es ist übrigens nicht erwiesen, daß das Spiel um Geld Selbstzweck dieser Vereinstagungen gewesen ist; sie mögen auch einem harmlosen geselligen Zusammenverweilen gedient haben, so daß ihnen ein „Honny soit qui mal y pense" [11]) zugebilligt werden kann, und daß die Namen verfänglicher waren als die Betätigung.

1849 Gründung einer geschlossenen Spielgesellschaft in dem Prinzensaal (7. 5.).
1857 Gründung der Spielgesellschaft der Fünfziger (in anderen Städten gab es 16 und 20er Gesellschaften).
1878 Spielgesellschaft „Glück Auf" gegründet. 25jähr. Jubiläum 19. 9. 1903. Neugegründet 17. 1. 1909. 40jähr. Jubiläum 14. 9. 1918.
1882 Spielgesellschaft im „Frankfurter Hof" gegründet, wird 5. 4. 1906 aufgelöst.
1903 Spar- und Spielgesellschaft „Homburgia" aufgelöst (17. 12.).
1912 Klub Kosmopolitain gegründet (30. 5.). Seit 1914 als internationaler Spielklub im Hause Mela, Ludwigstraße 12.

---

[11]) Schande Dem, der schlecht davon denkt.

1914 Spielgesellschaft „Walhalla“ neu begründet (14. 1.).
1919 Internationales Kasino im Kurhaus gegründet (17. 4.).
Gesellschaft der Freunde Homburgs gegründet.

Befiel die Menschen ein innerer Zwiespalt mit Drang zum Mystischen und zu einem ungewöhnlichen Ausleben, weil Religion und die Religionsformen unbefriedigt ließen, und den Grübelnden eine restlose Anerkennung der Ueberordnung besonders der letzteren nicht gelang, dann scharten sie sich gerne zu geistigen Sondergemeinschaften zusammen. Oft brachen derartige Anregungen, wie überhaupt das Sektenwesen, von auswärts ein. In großem Ausmaße geschah solches im Altertume einmal mit dem Mithraskult und seinen Mysterien, in neuerer Zeit mit der Heilsarmee. Fand nun gar vor der Mitwelt ein gewisser geheimnisvoller Abschluß statt, so war das Vereinswesen die einzige Möglichkeit einer Weiterentwicklung. Unter ähnlichen Voraussetzungen entstanden in Deutschland im Beginne des 18. Jahrhunderts auch die Orden der Freimaurer; „gedanklich und formell auf Einrichtungen mittelalterlicher Bauhütten gestützt“.

Auch in anderen Gesellschaften mengte sich Hochgesinntheit mit Moral, verbunden mit tiefgründigem intellektuellem Streben. Just vor dem 30jähr. Kriege (4. 8. 1617) rief Ludwig Fürst von Anhalt-Köthen, zuerst in seinen Kreisen, dann später übertragen nach der Goethestadt, die „Deutsche Gesellschaft des Palmbaumes“ auch die „Fruchtbringende Gesellschaft“ genannt, ins Leben. Für die damalige Zeit war es eine große Tat, daß die Konfessionsfrage keine Rolle spielte. Zielbewußt sollte die Unflätigkeit [12]) und rauhe Sittenart in Wort und Schrift zurückgedrängt, die Reinheit der deuschen Sprache angestrebt und die allgemeine Lebensführung moralisch gehoben werden. [13])

Wie jene, so faßte auch die „Patriotische Gesellschaft“, weit verzweigt in Deutschland, durch den Landesherrn im Schlosse von Homburg Fuß. Neben dem, was das Wort selbst besagt und das deutsche Wesen betonen sollte, wenn es auch noch kein Deutschland gab, näherte sich der Ausdruck „patriotisch“ dem Begriffe des Gemeinnützigen im sozialen Sinne. [14]) Gab es auch kein Deutschland, so gab es ein Vaterland, über welches Friedrich von Logau (1604—1655) sagen konnte: „Jeder ist dem Vaterlande schuldig, alles Gut und Blut“. Wo immer solche Gesellschaften mit merkwürdigen Namen, wie: „Aufrichtige Gesellschaft von der Tanne“ (Straßburg) oder „Der gekrönte Blumenorden an der Pegnitz“ (Nürnberg) entstanden, besonders auch in der naturphilosophischen Zeit in Anlehnung an italienische Muster, da be-

---

[12]) B. Haendke: Deutsche Kultur im Zeitalter des 30jährigen Krieges. Verlag Seemann, Leipzig 1906.

[13]) W. Scherer: Geschichte der deutschen Literatur, 13. Aufl. S. 817.

[14]) K. Lamprecht: Deutsche Geschichte, Bd. 7, 1. Abt. S. 139.

gleiteten sie gewisse symbolische Formen und machten die Mitglieder oder die Geheimbünde geheimnisvoll. Ein bedeutender süddeutscher kulturhistorischer Beobachter W. L. Weckherling [14]) (1739—1792) liebte es, diese Vereinsgruppen „Bürgerliche Sittenkurse" zu taufen.

1617 Landgraf Christoph tritt der „Fruchtbringenden Gesellschaft" zu Weimar, dem „Palmorden", als der „Geschmückte" bei.

1635 Landgraf Friedrich II. wird Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft" als der „Klebrichte".

1721 Einzug auch der „Patriotischen Gesellschaft". Auf Anregung des bayerischen Rates Nicolaus Paradies auf wissenschaftlichen Fuß gestellt (pour l'encouragement des connaissances et des moeurs) 1776.

1863 Gründung des Freimaurer-Kränzchens „Zum Nordstern" (29. 6.).

1869 Bestrebungen zur Vereinigung für spiritistische Betätigung.

Zwei große Wirkungsstellen erhielten seit dem Mittelalter dem Volke die Geistesbildung. Sie wurden die Wurzel für deren Wachstum in Breite und Tiefe. Hier die unfreie Jesuitengelehrtheit mit Weltschliff und „Drill" [15]), dort der freie protestantische Humanismus mit allem, was diesen beiden Wesensverschiedenheiten im Laufe der langen Zeiten entströmte. Obwohl beide Wurzeln auseinanderstrebten, sind beide Kulturträger und Förderer, und zwischen diesen steuerte das Schifflein der Volksbildung bis zum heutigen Tage.

In einem Lande, in welchem die Analphabeten mit der Lupe gesucht werden müssen, haben die Obrigkeiten und die Schulen gut gearbeitet. Hier eher, dort später, führte der Bildungstrieb zu genossenschaftlichen wissenschaftlichen Vereinigungen, d. h. zur Vereinsbildung wie in allen anderen Betätigungen auch. Erfüllte die Mitglieder der Trieb Wissenswertes zu vernehmen, aufgespeichertes Wissen eingehend sich anzueignen, im Austausche Wissen zu vergleichen und das Wissen, das im Werden war, mitzuerleben, dann fehlte jeglicher Grund, Friedensstörern, in Form von Religion und Politik, den Einlaß in diesen Kreis zu gewähren. Um in das Land der Erkenntnis einzudringen, bedarf es Ruhe und Ausdauer und der Wiederholung nicht am wenigsten, gleichgültig ob die Erkenntnis einen rein ästhetischen Genuß oder einen wirklichen Nutzwert haben soll.

Für beide Ziele entwickelten sich auch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Vereinigungen in der Homburger Bürgerschaft, und bei kleiner Kopfzahl der Bevölkerung war die Mitgliederschaft entsprechend bemessen. Auch kann man sich nicht des Eindruckes erwehren, daß, abgesehen von den ausgesprochenen Nutzvereinen, in diesen Bildungsstätten der Beitritt von einer Art Standeszugehörigkeit abhing. Dies nahm ihnen frühzeitig die Volkstümlichkeit. Die Neuzeit wird wohl mit solchen altväterischen bürgerlichen Entgleisun-

---

[15]) B. Haendcke: l. c. S. 242.

gen der Kleinstädte aufräumen und Hemmungen beseitigen. Dieselben entsprangen der Kleinstadtluft, welche vielfach beneidenswert, aber auch drückend sein kann. Vielleicht darf man in gewisser Beziehung den löblichen wissenschaftlichen Betätigungen auch das Kurzweil bringende Schachspiel mit seiner „Vornehmen Exklusivität“ [10]) zurechnen, welches unausgesetzte Gedankenarbeit erfordert und nicht vom Glücke beeinflußt wird, wie das Karten- und Würfelspiel durch Geben und Fallen der Blätter und Steine.

1845 In Kirdorf katholischer Leseverein gegründet.
1849 Gründung des „Freitagvereines“ für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben (13. 4.).
1866 Ein Leseverein feiert im „Deutschen Hause“ sein 25jähr. Stiftungsfest (1. 5.).
1867 Bildung des „Medizinischen Kränzchens“ (19. 2.), Umwandlung in die „Medizinische Gesellschaft“ 1872, erneut 1874. Feierte am 10. 1. 1918 ihr 50jähr. Jubiläum. 1933 geschlossen, nach Gründung der „Badeärzte-Vereinigung“.
1872 Verein für „Kunst und Wissenschaft“ gegründet.
1875 Verein für „Geschichte und Altertumskunde“ gegründet, zwanglose Zusammenkünfte sind seit 1902 eingerichtet. Sektion der über ganz Deutschland verzweigten Bestrebungen.
1872 Saalburg-Verein zur Förderung der Saalburgbauten gegründet (31. 5.); aufgelöst 1876.
1876 Gründung des Homburger Stenographenvereines.
1883 Gründung des „Gewerbeverein“, später „Schulverein“ (15. 1.); feierte 1908 das 25jähr. und 1923 das 40jähr. Jubiläum mit 250 Mitgliedern. Erholungsheim 1903 etc. Festschrift.
1886 W. Stolze „Stenographen-Verein“ gegründet. System: „Neu-Stolze“ 1889; Stolze-Klub 1891 und 1899. Damenabteilung 1897 „Stolze-Schrey“ 1901. 25jähr. Jubiläum 1911.
1894 Faulmannscher Stenographie-Verein eingerichtet.
1897 Theatralischer Verein (22. 11.).
1900 Vereinigung der Saalburgfreunde gegründet (11. 12.). Erste Fahrt hinauf 15. 8. 1901. Vereinsorgan: „Die Großstadt“, Berlin.
1901 Techniker-Verein gegründet für Homburg und Umgebung (15. 3.).
1905 Gründung des „Stenographenverein Gabelsberg“ (10. 12.).
1905 Dies academicus Homburgensis in der „Stadt Friedberg“ gegründet.
1908 Freie Literarische Gesellschaft gegründet (26. 2.).
1908 Versuch eine „Esperanto“-Gemeinde zu gründen.
1910 Klub „Genie“ in Kirdorf gegründet. Urgründung 1820. 100jähr. Jubiläum 3. 9. 1920.
1911 Kaufmännischer Verein zur Förderung von Handel und Industrie Bad Homburg. (Vielleicht schon früher gegründet.
1911 Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberg“ gegründet (26. 4.) (s. 1905).
1914 Gesellschaft für Verdauungs und Stoffwechselkrankheiten gegründet (24. 4.).
1919 Volksbildungs-Verband (16. 2.). Ausschuß legt das Amt am 6. 8. 1919 nieder.

---

[10]) Vgl. Tornius: Die gute, alte Zeit. Verlag Quitzow, Lübeck 1924. S. 119.

1919 „Akademiker-Klub Bad Homburg" gegründet (25. 7.).
1919 Schachklub gegründet („Zum Johannisberg"). Neugründung 22. 7. 1927. Schachzimmer im Kurhaus 15. 7. 1926 eröffnet.
1919 Philatelie(Briefmarken)-Klub gegründet (17. 12.). Sektion des internationalen Postwertzeichen Vereines „Globus", Berlin, war 10. 2. 1895 seßhaft geworden.
1921 Bewegung, die beiden großen wissenschaftlichen Vereine „Kunst und Wissenschaft" und „Geschichte und Altertum" zu vereinigen, wird abgelehnt (14. 3.). Der Deutschnationale Jugendbund tritt letzterem Verein bei 1919 (7. 11.).
1924 Zahnärztliche Gesellschaft gegründet.
1924 Mittelrheinische Studiengesellschaft für Balneologie und Klimatologie gegründet (13. 4.).

Einrichtung einer Volksbücherei durch Bücherfreunde in der Obergasse. Inventar nach Auflösung der Stadtbibliothek zugeschlagen.

Siemens-Studiengesellschaft für psychologische Wissenschaften in Bad Homburg als Ortsgruppe gegründet.

Siemens-Erfolgshochschule als Ortsgruppe gegründet.

Aerztlicher Kreisverein Obertaunus gegründet.

Rechtsschutzverein der Homburger Aerzte gegründet.

Vereinigung freigewählter Kassenärzte gegründet.

Vereine, die aus einem Seelenbedürfnis entspringen, haben in der Weltgeschichte vor allen anderen Dauerbestand bewiesen. Ständen, Geschlechtern und Zeiträumen sind hier keine großen Einflüsse eingeräumt. Sie haben zum Teil gar nichts damit zu tun, denn die religiösen Vereine fußen auf dem Dogma, welcher Religion es auch sei, und auf einer transzendenten (übersinnlichen, überweltlichen) Weltanschauung, der nur in der Gemeinschaft Befriedigung erwächst. Je nach der Zeitenströmung waren solche Bindungen lammfromm oder kampfbereit und unduldsam gegen jede Abbiegung, wie es eben die Führung gebot oder das Einzelgewissen peitschte. Die großen Kirchen schwebten über den Einzelerscheinungen, mag sich mancher Orkan auch nur örtlich ausgetobt haben. Das friedfertige Ackerstädtchen Homburg war frühzeitig einheitlich geschichtet. Ob es in der benachbarten Gemeinde Kirdorf hart auf hart ging, als am 9. 4. 1606 der allmächtige Schweickart von Cronberg die gewaltsame Katholisierung des Ortes verfügte, ist mir unbekannt. Die Reformationslehre breitete sich im Taunusgebiet und Homburg 1925 aus; Homburg und Oberstedten waren schon seit 1499 kirchlich zusammengeschlossen.

Daß konfessionelle Vereine alle Farben von der äußersten Zurückhaltung bis zum erbitterten Frontkampf, „Hie Welf, hie Waiblingen" entfalten konnten, lehrt die Geschichte, z. B. in unferner Zeit, die des deutschen Kulturkampfes. In Stadt und Land wirkten sich derartige Bekenntniszwistigkeiten oft genug übel aus und je kleiner das streitende Gemeinwesen, desto zwiespaltender die Folgen.

Abgesehen von religiösen Sekten, wie die christliche Gemeinschaftsbewegung, die in ruhiger Abgeschlossenheit wirkten, sind folgende kirchliche Vereine zu nennen.

1734 Separtistenvereinigung als Inspirationsgemeinde unter Dr. Kämpf.
1787 Talmud-Thora-Vereins-Gründung. Entstanden aus der Abendgebetgesellschaft Marif Kippe.
1885 Kreisverein der Deutschen Luther-Stiftung gegründet (6. 5.). Generalversammlung in Homburg 24. 10. 1894.
1898 Gründung des St. Josephvereines zur Ausschmückung der katholischen Kirche.
1900 Vollziehung der Union der lutherischen und reformierten Gemeinde (1. 4.). Ein 25jähr. Jubiläum wurde begangen.
1902 Zusammenschluß Evangelischer Vereine in der „alten Oberförsterei".
1906 Zweigverein des Evangelischen Bundes gegründet. Christlicher Verein junger Männer gegründet.
1909 Bewegung zur Gründung eines „Bibel-Kränzchens". Gründung erst 1913.
1919 Katholische Caritas-Vereinigung gegründet. (Für Diöcese Limburg als Caritas-Verband 20. 4. 1920 gegründet).
1917 Vereinigte Evangelische Gemeinde gegründet. Ein Antrag auf Vereinigung beider kirchlichen evangelischen Konfessionen war am 6. 3. 1838 beim Landgrafen gestellt.

Zusammenschmelzungen, die aus politischen Meinungsverschiedenheiten hervorgingen, schritten natürlich in geräuschvollerer Weise einher. Nicht in der Stille, gleichsam von Seele zu Seele, geschah die Werbung. Reden mit Schlagworten, Auseinandersetzungen mit Gehässigkeit und spritzendem Gift und Flugblätter wie auch Leitartikel, die an Mißachtung des andersdenkenden Mitbürgers nicht zu wünschen übrig ließen, waren seit jeher üblich. Beim öffentlichen Auftreten der Werber in deutschen Landen für parteilich eingestellte Vereine, verbargen sich unter dem Brusttone der Ueberzeugung genügsam selbstsüchtige Beweggründe. Das verborgene Kannegießern und Getuschel am Stammtisch tobte sich breit im öffentlichen Parteileben aus. Jahrhunderte lang haben solche periodisch wiederkehrende Zeiten manches kleine Gemeinwesen kränkeln lassen; sei es, daß Gegensätze aus den Länder- und Ländchenfragen, aus dynastischem Partikularismus oder überhaupt aus irgend einer deutschen Reichspolitik, wie sie z. B. Otto von Bismarck vorfand, entstanden. Besonders in Uebergangszeiten pflegten Meinungen tüchtig aufeinander zu platzen und vermochten den Freund vom Freunde zu scheiden. Das war nun einmal ein deutscher Zug, dem Lande zum Nachteil, und Manches wurde unheilvoll durch gewalttätige oder geistige Einmischung von Auswärts genährt. So konnte sich die Ueberhörung des Zurufes unserer Besten: Einig, Einig, Einig!, den auch eine deutsche Briefmarke seit Jahrzehnten in alle Lande trug, so häßlich auswachsen.

Sozialpolitische Bewegungen gingen seit den Tumulten im Altertum auf dem römischen Forum immer am lebhaftesten und farbenreichsten zu. Während die Willensträger größte Kraft zum Ueberzeugen verwenden mußten, begnügte sich die Masse mit gymnastischen Uebungen der Stimmorgane; oft zum Heile, oft zum Unheile des engeren Vaterlandes. So war es immer. Glücklich seit jeher das Land, dem eine gute

Stunde den festen, ideenreichen Führer schenkte, der über die katilinarischen Gestalten, welche politische Zersetzung erstrebten, dahinschritt und mit Befehl oder besser noch mit einer divinatorischen Ueberzeugungskraft das ganze Volk zu sich hinüberzog. Damit ist es dann selbstverständlich, daß die Spaltungen der öffentlichen Ansichten und das Besserwissen der Unberufenen ein Ende nimmt. Und wie man einem „ehrlichen Makler" unbedingt folgt, so wird es stets Wille und Bedürfnis sein, dem zu folgen, der führend die Geschicke in die Hand genommen hat. Die Geschichte hat viele derartige Beispiele, und erleben wir selbst nicht heißen Herzens Gleiches in heutiger Zeit!

Für Homburg war im 17. und 18. Jahrhundert bis zu der Revolution der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts immer ein Ruhepunkt in dem geschaffenen Gegenseitigkeitsverhältnis des Landesfürstlichen Hauses zur Bevölkerung verbürgt. Konnte es doch nicht anders sein, dort wo die Fürsten als Landesväter sich zu geben bemüht waren. Das Kaiserliche Geschenk des Landgrafen-Denkmals am Elisabethenbrunnen spricht Bände in Wort und Bild. Erst jene vierziger Jahre entfachten Leidenschaften, die dem Zeitgeist entsprangen. Eine andere Sturmzeit bildete die soeben nach dem Weltkrieg durchlebte Zeit tiefster deutscher Schmach. Die Zerrissenheit der Meinungen ließ politische Gruppen und tobsüchtige Redner Pilzen gleich aus der Erde schießen, deren Tätigkeit dann auch das Vaterland an den Rand des Verderbens brachte. Die Vereinsbildung führte im Reiche sogar zu dem Rekordwahlzettel mit 37 Parteien und die Homburger und Homburgerinnen nahmen vielfach am Erscheinen von politischen Vereinen und Parteiunwesen reichlich teil.

1848 Homburger Bürgerverein gegründet (19. 4.). Fahnenweihe 19. 7. Entsprechend dem Zeitgeist.
1873 Neuer Bürgerverein gegründet (11. 1.). Entsprechend dem neuen Zeitgeist.
1895 Sektion der Kolonial-Gesellschaft gegründet (12. 2.).
1899 Ortsgruppe des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes" gegründet.
1917 Ortsgruppe: „Deutsche Vaterlands-Partei" gegründet (5. 11.). Erste Sitzung 20. 2. 1918 (Hotel Kaiserhof).
1918 Ortsgruppe: „Deutsch demokratische Volkspartei" gegründet (24. 11.).
1918 Ortsgruppe der „Deutschnationalen Volkspartei" gegründet (22. 12.). Jugendgruppe gegründet (22. 12.).
1920 „Jungdeutscher Orden" gegründet, Ballei Taunus (10. 4. 1921), s. Wehrmacht 1923.
1925 Ortsgruppe der „Reichspartei des deutschen Mittelstandes" gegründet (11. 5.).
1927 Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges gegründet, Wirtschaft „Zum Einhorn" (Mai).

Es findet sich vielleicht hier passende und Vielen willkommene Gelegenheit, einmal in Erinnerung zu bringen, welcher bedeutungsvollen Leistungen, hauptsächlich durch Frauenhand in Bad Homburg, ein gut organisierter,

arbeitsfreudiger und aufopfernder Verein, der Willens war, seinen Grundsätzen getreu, Menschenmögliches in Zeiten der Not in Taten umzusetzen, fähig war. Teils entsprangen die Vollziehungen planvollem Wirken einzelner Persönlichkeiten; teils kam der Oberleitung das Hauptverdienst bei der Verwirklichung zu. Eine Ehrenliste für den „Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz" in Homburg bildet nachfolgende Aufstellung von Begebenheiten in der Kriegszeit und darnach, in Zeiten, wo wohl Frieden herrschte, aber der verkappte Krieg fortdauerte. Die zerstreuten Rechenschaftsberichte erfassen nicht alle Geschehnisse.

1914:

17. 8. Gründung der Kriegskrippe und des Kindergartens in der Gewerbeschule. 1917 verlegt nach der Ferdinandstraße 20 in das von Herrn Emil Jean Leonhardt dafür gestiftete Haus (31. 5.). 1918 verlegt in das Baer'sche Haus Mühlberg 11 a.

6. 8. Einrichtung einer Obstverwaltungsstelle für die hiesigen Lazarette zum Einkochen für Obst und Gemüse; Kreishaus.

6. 8. Einrichtung eines Samariterkursus unter Leitung des Verfassers für die gesamte weibliche Bevölkerung der Stadt Homburg (Hotel Ritter). Solche beschränkten Kurse wurden schon vordem jährlich abgehalten, da Stellung von Pflegepersonal im Kriegsfalle Pflicht war. So konnten gleich Hilfsschwestern mit Lazarettätigkeit eingestellt werden.
Verpflegungsstelle am Bahnhofe Tag und Nacht für die Soldaten und Verwundeten, überhaupt Fürsorge für die Truppen.
Einrichtung einer Lazarettbücherei, Luisenstraße 71/1, sowie Schaffung einer Beschäftigung für die Reconvaleszenten wie Schnitzereien, Korbflechten und dergl.

17. 8. Uebernahme der Suppenanstalt mit Neueinrichtungen.

18. 8. In Kirdorf ein Kriegskinderhort gegründet. Kinderspende eingerichtet.

24. 9. Sammelstelle „Gold gab ich für Eisen" eingerichtet. Einsammeln des Eichelsegens eingeleitet.

1. 10. Bisher betriebene Wöchnerinnenpflege ausgebaut mit Kost- und Milchverabreichung.

1. 12. Liebesgabensendung ins Feld. Hauptsächlich Lungenschützer, Leibbinden, Strümpfe und Bekleidung, sowie Rauchzeug, Zucker, Kaffee und Tee in Tablettenform.

Schon werden die Zeiten schwer. Der Winter ist in Aussicht. Es galt für Wärme und Nahrung zu sorgen und schon waren viele Homburger Familien durch den Tod eines oder mehrerer der Ihrigen auf dem Felde der Ehre in Trauer; andere wußten von Krankheit und Wunden und neben den eigenen Verlusten waren die Verluste, die das ganze Volk trafen, eine ungeheure Seelenbelastung. Und dennoch! sagte sich die wackere deutsche Frau und Mutter. Die Aufgaben, welche dem Lazarettwesen dienten, hatten sich mählich unendlich erweitert für die Kinder und Wöchnerinnen.

1915:

Weitere Ausbildung und Versendung von Helferinnen und Hilfsschwestern.

Volkssuppenküche eingerichtet.
Kohlensammlung.

21. 7. Wohltätigkeitsfest für Kinder hiesiger Kriegsteilnehmer.
5. 8. Veranstaltung zur Unterstützung d. Auslandsdeutschen.
18. 8. Veranstaltung für die Kriegsfürsorge.
13. 9. Kriegs-Buchwoche.
5. 10. Opfertag für die Gefangenen in Rußland.

Im Sammeleifer war vieles geschehen; jetzt richtete man die Opfertage ein und allerhand Veranstaltungen mit ernsten Hintergedanken wirkten sich nach Außen und Innen im Vaterlande aus. Man hatte auf unendlich weite Fernen für die Gefangenen zu sorgen; aber wie viele Liebesgaben erreichten den Adressaten nicht mehr, kamen in andere Hände oder — schweigend zurück. Die Härte des Krieges spürten jetzt schon besondere Landstriche hinter den Fronten außerordentlich.

1916:

Große Lazarettätigkeit wie bisher.
Kohlen- und Koksverteilung an Bedürftige.

29. 2. Einrichtung einer Mutterberatungsstelle für Kinder unter sechs Jahren unter ärztlicher Leitung.
Belehrungskurse für Säuglings- und Kinderpflege.
Mutterabende.
Einrichtung der Heimarbeit für den nationalen Frauendienst und das Reserve-Bekleidungsamt.
28. 5. Reichs-Buchwoche.
1. 8. Säuglings Milchküche eingerichtet.
1. 10. Säuglings Milchpatenschaft eingeführt.

Die Waltung der Säuglings-, Kinder- und Mutterfürsorge verstärkte sich hinsichtlich der Ansprüche. Dem einzelnen wirtschaftlich Stärkeren bürdeten sich naturgemäß erhöhte Pflichten auf und die wirtschaftlich Schwachen beachtete der Verein immer mehr. Unabsehbar wurde die Dauer der Kriegswirren, unermüdlich aber auch die Heimarbeit des Frauenbundes.

1917:

Lazarett-Tätigkeit wie bisher. — Kohlen- und Koksverteilung an Bedürftige.

19. 1. Papiersammlung für Bettwäsche. Gründung eines Kinderheimes in Dornholzhausen. Veranstaltung für Kriegsteilnehmer-Frauen in Homburg.
27. 1. Opfertag für Soldaten- und Marineheime.
14. 2. Wärmestuben für Kinder in der Bürgerschule 1 eingerichtet; später wurde eine Wärmehalle in der Turnhalle geschaffen (21. 12.).
1. 3. Eröffnung des Kindergartens in der Bürgerschule 1 und in der Kirdorfer Schule.
8. 4. Anregung beim Magistrat, die Kinder wegen mangelhafter Ernährung regelmäßig ärztlich untersuchen zu lassen.
16. 4. Einstellung einer Kriegsküche im „Straßburger Hof".
2. 7. Kornblumentag.
8. 4. Anregung beim Magistrat, die Kinder wegen mangel-
20. 6. U-Boot-Spendentag.
1. 8. Die Milchküche wird in die Kirdorfer Volksschule verlegt. Lebensmittelverkauf an Minderbemittelte eingerichtet.
8. 8. Haussammlung für Frauenhaare.

7. 9. Sammlung für die Gefangenen. Kurse für Strumpfflickerei eingerichtet.
6. 9. Kurse für Kochkisten-Benutzung eingerichtet.
Beratungsstelle für Dienstuntaugliche eingerichtet.
Kupfer- und Metallsammlung veranstaltet.
„Treseda“-Spende vom Verein eingeleitet.
Obstkernsammlung durch die Schuljugend für die Oelbereitung begonnen.
Der „Frauendank“ errichtet eine Bezirksfürsorgestelle
An das Homburger Patenkind: Stadt Lötzen, werden eintausend Mark an die Kriegshilfe abgeführt.
22. 10. Tag der Schwesternspende.
7. 12. Kriegs-Schuhflickerei eingerichtet.
19. 12. Der Hilfsdienst als Heimarmee mit Meldepflicht eingerichtet.
Planung eines Erholungsheimes für weibliche Angestellte im Kleinen Tannenwald ausgearbeitet; kam aber nicht zustande.

Eine harte Zeit lag mit dem Abschluß des Jahres hinter dem deutschen Volke. Stellungs- und Ausdehnungskrieg und Versorgung des anfänglich Vernichteten besonders im Osten. Die Nahrungssorgen türmten sich und es galt, auch weiten Kreisen, die entfernt von den Kriegszonen lagen, dies beizubringen. Die Rationierung war Tagesordnung und die Frauenschaft begann die Schwere der kriegerischen und wirtschaftlichen Einkreisung in der Kinderstube und am häuslichen Herde unerhört zu empfinden. Da ist es gut, sich an des Bundes Tätigkeit zu erinnern, auch des „Rübenwinters“ und der „Kochkiste“, und auch daran, wie die Verhältnisse die Menschen zur unwürdigen „Hamsterei“ trieben und das Hamstersystem Jung und Alt zur Lüge führte. Eine Art Demoralisation wurde eingeimpft; ein Geschehen, das in regelrechten Zeiten jedes Einzelnen Verurteilung getroffen hätte. Geschehenes und Erduldetes ist schnell vergessen, und gab es Millionen Helden draußen, so gab es auch Millionen Heldinnen im inneren Vaterlande. Das Alte nicht lassend, schuf der Verein immer Neues, was gerade die Stunde und Zeit gebot.

1918:

Lazarettätigkeit wie bisher.
15. 1. Wäschesammlung für Wöchnerinnen.
Lebensmittelverkauf kann nur noch an Wöchnerinnen und für Säuglinge stattfinden.
18. 1. Windelsammlung für Säuglinge.
7. 2. Sammlung von Altmaterialien.
10. 3. Versammlung der Landfrauen im Kurhaus für Beratung in Tagesfragen.
9. 6. Ein Ludendorff-Tag für Kriegsbeschädigte abgehalten.
Truppenverpflegungen soweit irgend möglich, für die zurückkehrenden Truppen.
Kolonialkrieger-Spende eingerichtet.
30. 11. Wohltätigkeitskonzert für die heimkehrenden Krieger in der Erlöserkirche veranstaltet.

Und so endeten die eigentlichen Kriegstage, um freilich die Aufgaben nicht abbrechen zu lassen. Die im Feindeslande zurückgebliebenen Kranken, Verwundeten, jedenfalls Gefangene,

blieben eine Dauersorge und die geschaffene Not im Lande, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, erforderte restlose Hingabe, Opferfreudigkeit, Arbeitswilligkeit und den Umständen entsprechende Pläne. Der Einblick in die Betätigung läßt uns nachträglich den Führern und Geführten, denen, die gedanklich reich waren, und denen, die die Gedanken werktätlich umsetzten, Dank sagen, und das Vaterland weiß, was es in den Notzeiten auch in Homburg an seinen Frauen gehabt hat.

1919:

Weiterführung der Krippe, Mutter- und Säuglingsberatungsstelle. Ebenso der Milchküche.

28. 4. Flüchtlingsküche eingerichtet.
Die Kriegsküche besteht bis Frühjahr 1919. Die letzten Vorräte werden für kranke Soldaten und bedürftige Wöchnerinnen verwertet.

8. 5. Opferwoche für Kriegs- u. Zivilgefangene eingerichtet.

20. 7. Wohltätigkeitskonzert für die Verwundeten der Reservelazarette in Dornholzhausen „Wirtschaft Scheller" abgehalten.

1920:

Die Mutter- und Säuglingsberatungsstelle und die Kinderkrippe werden weitergeführt.

21. 12. Schluß des Volkskaffeehauses, welches 1886 eingerichtet war, um dem Schnapsgenuß entgegenzuarbeiten. Gründe: ungenügender Besuch und Verabreichung von Kaffee fast in allen Bäckereien.

1921:

Oberschlesierhilfe, Studentenhilfe, Flüchtlingsfürsorge.

1922:

4. 10. Jugendabteilung des Vereines gegründet.

1923:

Errichtung einer Notküche für Minderbemittelte im Rindschen Stift. Die Insassen werden mitverpflegt. Ebenso Klein- und Sozialrentner. Beginn schon das Jahr vorher.

Von hier an erfolgt ein wörtlicher Abdruck des Berichtes der früheren Vorsitzenden des „Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz" Fräulein Ulrike Wodiczka in Bad Homburg, die den Vorsitz bis Herbst 1933 führte. Ich bin für diese Beihilfe der verdienstvollen Leiterin zu Dank verpflichtet, die meinem ausdrücklichen Wunsche hiermit nachkam.

1923/24 Ausbau der „Hollandhilfe", Waggonweise erhalten wir: Lebensmittel aller Art, Wäsche, Schuhe, Brennmaterial. Die Lagerung, Pflege und wöchentliche Verteilung verlangen in kalten Räumen aufopfernde Arbeit, zu der ehrenamtliche Kräfte immer bereit sind. Unterernährte Kinder werden von Holland eingeladen und hingeschickt.

1924/25 Im Sommer Kuren für unterernährte Kinder und Erwachsene. Versuch, durch Einführung des Seidenbaus Klein- und Sozialrentnern Nebenverdienst zu beschaffen. Der Versuch bleibt in den Anfängen stek-

ken, da großzügige Anpflanzungen von Maulbeeren nur behördlicherseits möglich sind. Nur bei genügend Maulbeerlaub ist der Seidenbau lohnend und ein Nebenverdienst.
Im Winter wieder Aufnahme und Fortführung der Hollandhilfe.
Weihnachtsfeier für das einsame Alter.
Samariterkurs. Schuhausgabe an bedürftige Konfirmanden und Kommunikanten.

1925/26 Jährliche Opfertage werden abgehalten, um dem Verein neben den Mitgliederbeiträgen Mittel für seine umfangreichen Aufgaben zu beschaffen. Jährliche Samariterkurse werden zur ständigen Einrichtung, um ausgebildete Hilfskräfte für den amtlichen Sanitätsdienst, der in Gemeinschaft mit der Sanitätskolonne ausgeübt wird, stellen zu können.
Andere ständige Arbeitsgebiete sind:
1. Mutter- und Säuglingsberatungsstelle, verbunden mit Krüppelmassage und planmäßiger vorbeugender Gesundheitsfürsorge.
2. Altersfürsorge für das unverschuldet in Not geratene Alter.
3. Küche für Minderbemittelte.
4. Heimarbeit für erwerbsbeschränkte ältere Personen.
5. Jugendabteilung. Erziehung der jungen Mädchen zur Betätigung im vaterländischen Sinne für das Volksganze.
6. Sommermonate: Solbadekuren rachitischer Kinder. Verpflegung und Beaufsichtigung der Schulkinder in der Walderholungsstätte im Hardtwald.

1926/27 Suche nach einem Heim und den Mitteln dazu. Unsere Arbeitsgebiete sind zu Gast: 1. im Haus der jetzt städt. Krippe; 2. im Kindschen Bürgerstift. Beide Gastgeber brauchen ihre Räume jetzt selbst und drängen uns los zu werden.
Herbst: Wohlfahrtsbriefmarkenvertrieb übernommen. Säuglingspflegekurs gehalten; gut besucht.

1927/28 Lotterie, Veranstaltungen aller Art. Sammlungen, um die Mittel für den Erwerb eines Heimes zu erhalten.
Sommer: Solbadekur, Walderholungsstätte.
Juli: Haus Höhestraße 12 gekauft.
September: Hausweihe.
Oktober: Mutterberatungsstelle, Küche für Minderbemittelte, Heimarbeit ins eigene Heim überführt. Große Betriebserleichterung. Samariterkurs.
Weihnachtsvorbereitungen der Jugendabteilung: 1. für das einsame Alter; 2. für die Mutterberatungsstelle. Weihnachten: Brikettausgabe von rund 1000 Zentner.

1930 Alle Arbeiten intensiv fortgeführt. Die seit Jahren betriebene planmäßige Gesundheitsfürsorge wirkt sich, trotz der großen wirtschaftlichen Not in verhältnismäßig gutem Gesundheitszustand der Bevölkerung aus.
Beteiligung am Fortbildungskursus im allgemeinen Krankenhaus für Krankenpflegepersonal. Solbadekuren. Walderholungsstätte.

1931/32 Fortführung der Arbeit durch Mittelbeschränkung wegen Wirtschaftskrise sehr schwierig. Walderholung u.

Solbadekuren haben stattgefunden.
Winterhilfe eingerichtet, wobei wieder wie in den Inflationsjahren, alle Wohlfahrtsorganisationen sich unter Führung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zu gemeinsamem Tun vereinigten. Ehrenamtliche Kräfte aus allen Kreisen der Bevölkerung sind tätig, um die Riesenaufgabe zu bewältigen. Monatliche Sammlungen ergeben rund 2000 *M.* Außer der schon vorhandenen Küche des V.F.V.v.R.K. die erweitert wird, werden zwei weitere Küchen in der Hölderlinschule und der Schule in Kirdorf eingerichtet. Täglich werden 6–700 Portionen ausgegeben, Milchabgaben an unterernährte Kinder und werdende Mütter rund 3000 Liter im Winter. Brikettausgabe, etwa 4–5000 Zentner. Kleider-, Wäsche- und Schuhsammlung. Flick- und Nähstunde sind in Betrieb.
Oktober begeht der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz sein 50jähriges Bestehen.

1932/33 Winterhilfe wie im Vorjahr organisiert. Not ist größer, da Erwerbslosigkeit gestiegen. Unser kleines Büro in der Höhestraße ist das reine Bienenhaus. Wieder sind drei Küchen in Tätigkeit, Brennstoffabgabe erweitert. Kartoffel, sonstige Lebensmittel, besonders wieder Milchabgabe an Unterernährte.

1933/34 Der Vaterländ. Frauenverein v. R. K. widmet sich nach wie vor seinen Aufgaben. Da die nationalsozialistische Volkswohlfahrt Winterhilfe usw. übernommen hat, kann sich der Verein wieder mehr seinen eigensten Aufgaben zuwenden: Ausbildung von Samariterinnen und Vereinshilfskräften zur Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes.
Vorbeugende Gesundheitsfürsorge durch seine Mutter- und Säuglingsberatungsstelle.
Die Küche für Minderbemittelte wird in beschränktem Umfange fortgeführt. Die Heimarbeit hat Arbeit und Absatz.

Auf die für eine Kleinstadt ungewöhnliche Lebhaftigkeit in diesem Vereine, hatte wohl die häufige Anwesenheit der Kaiserin Auguste Viktoria einen gewissen spornenden Einfluß. Dies in der Kriegszeit erst recht, wo die edle Frau unsere Lazarette nicht als Kaiserin, sondern als Rote Kreuz-Schwester, wie sie wiederholt ausdrücklich betonte, besuchte und viele Anregungen erteilte.

Möge es dem Verein vergönnt sein, auch im neuen Deutschland mit allen seinen Kräften dem Volksganzen zu dienen, wie er das in den vergangenen Jahrzehnten opferwilligst und umsichtig getan hat.

Allen diesen Vereinen und Vereinigungen reihten sich seit jeher, selbst in den kleinsten Gemeinwesen, eine Art von Halbvereinen an, wenn regelmäßiges Treffen beider Geschlechter für sich gemeinhin so benannt werden darf. Sie zählen zu den Einrichtungen der unvermeidlichen angenehmen Uebel, die erfunden wurden und ihre Gestalt mit den Kultur- und Zivilisationsstufen wechselten.

Ein Gleiches war es, ob der Römer zum Zeitvertreib und Schwätzen in verbrämter Toga auf den Märkten wandelte, oder ob der Grieche dem Freunde in den luftigen Hallen seiner Tempel begegnete, um das Tagesgespräch zu führen. Ein Gleiches, ob die heutigen Südländer, von reichlicher Sonne beglückte Völker, unendliche Zeit in und vor den Kaffeehäusern vertun, oder ob der deutsche Bürger, seitdem es Herbergen mit Schank gibt, zum Stammschoppen antritt und endlich sich das weibliche Geschlecht zum Kaffeegenuß zusammenfindet.

Dies wären also freiwillige Vereinigungen ohne Zwang und Buße. Und dennoch besteht Zwang und hat es mit der Freiwilligkeit seine Bewandtnis. Ein innerer Drang, gleichsam eine Zwangvorstellung, ruft mit dem Glockenschlage zum Stammtisch, zum Kaffeekränzchen. Der Gesellschaftstrieb erwacht und ebenso das auf die Stunde eingestellte Durstgefühl mit dem Bedürfnis, die Einförmigkeit des Tages zu unterbrechen. Das Verlangen Neues zu vernehmen oder Altes durchzukauen erwacht aus dem Unterbewußtsein. Vieler Zeit wird so gerne ein Opfer gebracht, sei es beim Frühschoppen, der Vesper (Jause), dem Abendschoppen oder der ungezählte Male kreisenden Kaffeekanne. Getränke, Tobacco und die Wechselrede waren die Bindeglieder für den Augenblick, welcher Jahrhunderte lang des Tages Höhepunkt zu sein schien. Die Kneipe wurde der Gelegenheitsmacher; der Trunk war das Gesuchte; die Unterhaltung das Ferment, gleichgültig ob Bedeutendes oder Unbedeutendes verlautete. Die Gewohnheit wurde zur Amme. Das Austauschbedürfnis und die Neugier wirkten als Triebkräfte und im Herdentrieb schlummerte die innere Ursache des Geschehnisses. Die Rast von den Unbillen des Tages wurde gemeinsam genossen.

Am Stammtische ehrwürdiger Bürger gibt es Führer der Gebräuchlichkeiten, heute wie in alten Tagen; auch Führer des Wortes. Das Verweilen verläuft unter unausgesprochenen Formen und manchmal mit altväterischen kleinen Gepflogenheiten, die an zünftiges Wesen erinnern. Dies, wenn in Stadt und Städtchen der Kreis sich abschließt. Darin liegt etwas Vereinartiges und mancher Stammtisch in deutschen Landen hat es zur Berühmtheit gebracht. Hierbei ist der Scharm der Umgebung, gewissermaßen die Klassizität des Ortes, der Straße, des Lokales nicht ohne Bedeutung. Erinnert sei an Lokale wie die Schifferhäuser in den Küstenstädten, die uralten Bierfesten Münchens, das Mummehaus in Braunschweig, den Auerbachskeller oder die Feuerkugel (Goethe) in Leipzig, die trunkfeste Kapelle und den Simplicissimus in München-Schwabing, und ungezählte stille Winkel in jeder Stadt und in jedem Flecken, den deutsche Lande zu den ihrigen zählen. An jedem Eichentisch ist leicht ein historischer Hintergrund zu entdecken, von welchem sinnvolle Reize und Erinnerungen ausgehen. Hunderttausende von Früh- und

Abendschoppen geschahen, ohne daß sie dem Teilnehmer lohnten, gegensätzlich ebensoviele. Landstriche mit bevorzugter Natur gewährten stets mehr Möglichkeiten als solche, wo unproduktive Stunden in hechtigen Lokalen mit schwelender Luft ohne Idealismus beim Karten-, Würfel- oder Brettspiel abgesessen wurden.

Nur ein Moralprediger wolle seine Stimme erheben, um Nachteiliges über diese Sondervereine zu erwähnen. Gesagt sei nur, daß die beiden unversöhnlichen politischen Gegner Otto von Bismarck und Rudolf Virchow, jener vom volkswirtschaftlichen, dieser vom medizinisch-anthropologischen Standpunkt aus, darin einig gingen, daß durch Verluste an Zeit, Geld, Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Einzelnen, im Ablaufe der Jahrhunderte die Verschwendung an Nationalvermögen unermeßlich war. Ludwig von Holberg stimmte sein 1772 erschienenes Lustspiel „En politike Kandesteler" (Der politische Kannegießer) im zweiten Aufzug auf das Nörgeln und Besserwissen am Stammtisch ab.

Den Vereinigungen der Frauen jede Berechtigung zusprechend, wäre es fast unhöflich auf die Uebelstände, die sich entwickeln können, einzugehen. Nicht andere Gründe wie die der Männer führten die Frauen seit immer zusammen, eben um Frauliches im Frauenkreise zu bereden. Wo die Vereinigungen, hier wie dort, Nährböden für minderwertige Menschenveranlagung werden, sinkt das Angenehme und Ersprießliche tief. Stets ist aber mit der Seelenwelt (Psychologie) der Frau zu rechnen und Manches erfordert nachsichtige Behandlung, was beim Manne gemeingefährlich, kriminell und gar schimpflich ist. Obenan steht die verhängnisvolle Klatschsucht, d. h. die Neigung Mitteilungen zu machen, für welche der Sprecher in der Oeffentlichkeit die Verantwortung zu tragen nicht bereit ist. Schlimm jedoch, wenn das „Kaffeekränzchen" in der guten Stube die Brutstätte aller Klatschgeschichten wird [17]).

Von mancher gewiß sehr gemütlichen Schankstelle in kleineren Straßen, die sich dem Kurbetriebe und dem Tageswandel etwas entzogen, abgesehen und ebenso mit Uebergehung von Apfelweinstuben auf nachbarlichen Dörfern, die es durch den Ausschank bis zur lokalen Berühmtheit brachten, gab es zur Zeit als die Landgrafschaft Preußischer Hoheit unterstellt wurde, im wesentlichen folgende Wirtschaften. Ihnen allen muß wohl mindestens ein Tisch für den besagten edlen Zweck zugesprochen werden [18]).

Goldener Adler.
Hotel Bellevue (Deutsches Haus).

---

[17]) Vgl. Tornius: l. c. S. 129.

[18]) Eingehendes über die Entwicklung der Gasthöfe s. bei H. Jacobi: Zur Geschichte der Homburger Gasthöfe. Taunusbote 1931, Nr. 119—123.

Im kleinen Biergrund (Schweizerhof).
Brüsseler Hof (Hotel Feußner).
Im Einhorn.
Eisenbahnhotel (Gambrinus).
Englischer Hof (National-Hotel).
Europäischer Hof (Postgebäude).
Stadt Frankfurt.
Stadt Friedberg.
Gerberhof (Kappus).
Stadt Heidelberg (Bayrischer Hof).
Hessischer Hof (Stadthaus).
Hotel Hirsch (Kreisarztwohnung).
Holländischer Hof.
Hotel de France (Hotel Kaiserhof).
Vier Jahreszeiten (Grand Hotel).
Im kaiserlichen Hof (Viktoria Hotel).

Goldene Krone.
Goldenes Lamm.
Im Landsberg.
Stadt London (Victoria-Hotel).
London Haus.
Hotel Meisenheim.
Nassauer Hof.
Café du Parc (Hotel Windsor, Schloßhotel).
Stadt Paris (Wirtschaft Sommer).
Hotel Pfau.
Goldene Rose.
Rheinischer Hof (Prinz of Wales, Kreishaus).
Russischer Hof (Hotel Augusta, Weigandstiftung).
Schützenhof.
Straßburger Hof.
Kaffee Scheller.
Goldener Stern (Darmstädter Hof).
Im Taunus.
Hotel Weckel (?)
Gasthaus Wasserweibchen.

Schlußwort

Darüber ist nicht zu rechten, ob Homburg und Umgebung viele Vereine hatte; daß sich aber in Zukunft aus volkstümlichen Gründen und zum eigenen Vorteil manches verschmelzen wird, ist anzunehmen. Der Ueberblick, der gewiß noch Zutragungen erfahren kann, zeigt aber, daß im Städtchen und der sich entwickelnden größeren Stadt Ernst und Frohsinn mit Streben nach realen und idealen Werten immer vertreten war. Er zeigt weiter, daß gute Kameradschaft bestand und kein Bürger war zur Vereinsamung verurteilt, stempelte er sich nicht selbst zum Sonderling. Irgendwo konnte ein jeder Anschluß finden. Auch die Bereitwilligkeit vieler Vereine, den durchziehenden Fremden ihre Reihen zu öffnen und den Kurfremden Angenehmes zu bieten, ist bekannt. So waren

besonders die Wander- und Sportvereine einerseits, andererseits die wissenschaftlichen und sozial-gesellschaftlichen Vereinigungen seit Menschenalter immer hervorragend gastlich in unserer Kur- und Badestadt. Bei der Jahrhundertfeier kann sich darin die Bürgerschaft gewiß keinen Vorwurf machen.

Für die technische Beihilfe bei Ausstellung der Zahlenreihen sage ich Frl. Studienrätin Margarete Staude meinen besten Dank.

„Taunusbote" Zeitungsverlag Bad Homburg G. m. b. H.